

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft "Libertas" m. b. S., Łódź, Petrikauer 86. Geldsendungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland 70 Gr. monatlich, vierteljährlich 2.10, Ausland 2.40 monatlich. Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile 10 Gr., für die zweigesp. Sechszehnzeile 30 Groschen. Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 30

Łódź, Sonntag, den 23. Juli 1939

21. Jahrgang

Eine Zwangsorganisation der Landwirtschaft oder die bisherige Organisationsform?

Wie man aus der polnischen Tagespresse in den letzten Wochen entnehmen konnte, wird im Landwirtschaftsministerium jetzt stark die Frage aufgeworfen, ob eine Zwangsorganisation für die polnische Landwirtschaft notwendig ist oder ob die bisherigen landwirtschaftlichen Verbände sowie die Landwirtschaftskammern als Organisationselemente für unser Bauerntum als ausreichend anzusehen sind.

Ein besonderer Verfechter für eine Zwangsorganisation aller landwirtschaftlichen Betriebe Polens ist Herr Prof. Wojtyśiak, Referent im Landwirtschaftsministerium, der diesen Gedanken besonders deutlich bei seinem Vortrag vor dem Obersten Rat des D. R. N. anlässlich seiner Tagung im Mai zum Ausdruck brachte.

Zu dieser Frage nimmt in Nr. 24 des „Zycie Rolnicze“ Herr Prof. J. Rudkiewicz Stellung in einem Artikel „Fragen der zwangsweisen Organisation der landwirtschaftlichen Produktion u. die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes“. Da es doch wichtig erscheint, daß unsere deutschen Landwirte über die Absichten und das Für und Wider dieser Frage unterrichtet sind, bringen wir nachstehend in der Uebersetzung eine gekürzte Wiedergabe dieses Artikels.

„Die Landwirtschaftskammern, welche einen beruflichen Selbstverwaltungskörper darstellen, sind eine zwangsweise Organisation von Landwirten, was aber nicht bedeutet, daß das Gesetz über die Landwirtschaftskammern einen gewissen Zwang, mit Ausnahme der Bezahlung von Steuern, auf die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe auferlegt. Im Gegensatz dazu legt das Waldgesetz keine zwangsweise Vereinigung auf, dagegen zwingt es den Waldbesitzer zur Führung seiner Waldwirtschaft auf Grund von oben festgelegter Grundsätze, die durch den Gesetzgeber festgelegt sind. Hier tritt also erstmals ein Zwang in den Handlungen des Betriebsinhabers ein, aber kein Zwang im Sinne einer Vereinigung. Wir haben es mit einer zwangsweisen Organisation der Forstproduktion zu tun.“

Die zwangsweise Organisation der Landwirtschaft resp. Produktion in diesem Sinne betrifft nicht nur die zwangsweise Organisation des Landstandes zur Erfüllung gewisser Aufgaben, in gemeinsamer Anstrengung, sondern es geht um eine neue Sache, und zwar: alle Staaten bereiten sich heute für den Krieg vor. Polen kann keine Ausnahme bilden und muß gleichfalls in dieser Richtung gehen. Man muß darauf vorbereitet sein, daß uns jemand angreift und wir uns werden verteidigen müssen. In diesem Falle

muß die polnische Landwirtschaft ihre schwere und verantwortungsvolle Pflicht erfüllen. Dies wird nur möglich sein, wenn wir im voraus ein Arbeitsprogramm festlegen. In diesem Programm wird, wie in jeder Kriegswirtschaft, der Grundsatz des Zwanges an die Spitze der Arbeitsmethode bei der wirtschaftlichen Arbeit aller Bürger anzulegen sein. Die Landwirtschaft wird dieses zu vermeiden nicht imstande sein. Wenn wir heute die Diskussion aufnehmen, stellen wir nur fest, daß der Augenblick der Einführung des erwähnten Zwanges mit dem Augenblick des Kriegsbegins erfolgen kann oder auch schon früher. Wenn z. B. Polen von den entscheidenden Stellen den Befehl zur Vorbereitung auf diesem Gebiet erhält, müssen wir schon ein fertiges Projekt für die zwangsweise Organisierung der landwirtschaftlichen Produktion haben und dieses Projekt unverzüglich in Kraft setzen. Freilich, solange wir einen solchen Befehl nicht erhalten haben, kann man darüber diskutieren, ob die bisherige Organisation unserer Landwirtschaftskammern zweckmäßig ist oder ob es sich lohnt, auf diesem Gebiet etwas zu ändern. Wir können von der Notwendigkeit der Bildung einer Polnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft sprechen, welche das ganze Land umfaßt, wir können auch von einer Reorganisation unserer Kammerverbände und Landwirtschaftlichen Organisationen sprechen, in der Richtung, ihnen den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Korporation zu verleihen usw. Wenn wir feststellen, daß der Augenblick eintreten kann, daß ein tatsächlicher Zwang in der landwirtschaftlichen Produktion notwendig wird, und wir uns streng an das von oben festgesetzte Programm auf diesem Gebiet werden halten müssen, dann müssen wir heute die Frage stellen, wer diesen Zwang ausüben soll, ein Staatsbeamter oder ein Kommunalbeamter oder endlich ein Beamter einer rein landwirtschaftlichen Organisation.

Das polnische Wirtschaftsleben beugt sich unter der Last des Bürokratismus. Heute ist zweifellos eines der wichtigsten Probleme in unserem Leben die Frage, wie dieses Netz der Bürokratie entwirren, welches uns alle umgarnet. Wir müssen dahin kommen, nicht nur neue Herde bürokratischen Drucks zu bilden, sondern umgekehrt, daß sich dieser Druck trotz Anwendung eines Zwanges nicht vergrößert. Deshalb wird, je weiter der den Zwang gegenüber der Landwirtschaft ausübende Beamte vom ganzen bürokratischen Staatsapparat steht, für uns eine größere Chance sein, daß er selbst nicht eine Schablone der Bürokratie wird. Deshalb müssen auch alle Projekte, welche die Aufsichtsorgane über die Landwirtschaft vom bürokratischen Apparat entfernen,

durch uns Landwirte unterstützt werden. Wenn die Staatsnotwendigkeit die Bildung einer Organisation verlangt, welche unmittelbar in alle landwirtschaftlichen Betriebe einwirkt, werden wir uns auf das Projekt von Dr. Wojtylak stützen können, welches die Organisation einer landwirtschaftlichen Berufselbstverwaltungskörperschaft vorsieht, die 4stufig im Aufbau bis in die letzte Dorfgemeinde reicht.

Dies heißt aber nicht, daß solche Organisation unbedingt notwendig wäre. Man kann sich auch sehr gut vorstellen, daß wir die Landwirtschaftskammern in ihrer bisherigen Form belassen, d. h. als Zentralorganisation der Wojewodschaft. In solchem Falle müßten in den Kreisen, Gemeinden und Dörfern freiwillige autorisierte Organisationen wirken. Z. B. könnte das Gesetz die landwirtschaftlichen Kreisvereine — P. T. K. — und lokalen landwirtschaftlichen Vereine als offizielle Vertreter des Landstandes anerkennen.

In jedem Falle ist der polnische Bauer und die polnische Landwirtschaft bereit, ihre Pflichten zu erfüllen. Es fehlt dem polnischen Bauern weder an Glauben an die eigene Kraft, noch an Treue und Vaterlandslebe. Unser Bauer möchte aber wissen, wie die zur Führung unseres Staates berufenen Stellen die Erledigung seiner Pflichten auffassen. Der polnische Bauer wartet eigentlich auf den Befehl, und nach diesem Befehl richtet er sich in der heutigen Zeit. Um so mehr muß der Bauer wissen, daß er nicht das Opferlamm sein wird.

Ich neige dazu, daß an die Herausnahme der landwirtschaftlichen Produktion aus dem ganzen Wirtschaftsleben nicht zu denken ist. Wir sind schon lange aus dem Bereich liberaler Wirtschaftsführung gelangt und ob wir wollen oder nicht, müssen wir dieselben Methoden der Organisierung des wirtschaftlichen Lebens anwenden wie auch andere Länder.

Eine Frage, welche mit der Sache der zwangsweisen Organisation der landwirtschaftlichen Produktion zusammenhängt, und welche gleichzeitig erledigt werden muß, ist die Frage der Rentabilität der Landwirtschaft. Eine zwangsweise Organisation der landwirtschaftlichen Produktion ist nicht zu denken ohne die Zusicherung einer Rentabilität der Landwirtschaft.

Es bleibt noch eine letzte Frage, und zwar müssen wir den Begriff des „Bauern“ festlegen. Diese Sache erfordert eine tiefere Betrachtung. In jedem Falle sind von dem Zwange solche Kleinbetriebe zu befreien, welche nicht den Charakter eines landwirtschaftlichen Betriebes besitzen. Unter ungleichen Bedingungen muß auch die Größe dieser Wirtschaften ungleich sein und dies ist auch eine Frage, die noch der Bearbeitung bedarf. Meistens sind wir Gegner der Totalität und der Planwirtschaft. Es scheint Tatsache zu sein, daß Autarkie und Planwirtschaft die beste Art darstellt, größere wirtschaftliche Schmerzen zu beseitigen. Jemand sagte, daß die Demokratie Intelligenz, geistige Disziplin und Wohlstand verlangt. Wenn in einem Lande einer dieser drei Faktoren schwankt, dann wird sicher die Tendenz zur Beseitigung dieser Fragen durch die Rückkehr zur Autarkie austauschen. Berücksichtigen wir polnische Verhält-

nisse, müssen wir leider feststellen, daß wir uns in wirtschaftlicher Beziehung leider auf einer armen Grundlage befinden. Bezüglich der allgemeinen Disziplin, also auch der geistigen, stehen wir vielen Völkern nach. Bezüglich der Intelligenz könnten wir als eins der besähtigsten Völker angesehen werden, wenn nicht unser Hauptfehler bestände — die Faulheit. Unter diesen Bedingungen kann ich mir ein Höherziehen Polens auf das Niveau der westeuropäischen Staaten nicht anders vorstellen als durch die Anwendung gewisser Methoden mit einer autarkischen Verfassung.

Gegen die Programmwirtschaft kann man eine ganze Reihe wichtiger Argumente anführen, einige Vorwürfe kann man verwerfen, einige abschwächen, aber es bleiben noch einige, die unbedingte Wichtigkeit haben. Die Dekonomen, welche weiterhin feststellen, daß wir uns an die Grundsätze des klassischen Liberalismus halten müssen, sind meiner Ansicht nach den Ratgebern ähnlich, welche feststellen, daß man noch warten müßte, bis der Fluß austrocknet, und dann könnte man ihn trockenen Fußes durchschreiten. Leider haben wir für ein so langes Warten keine Zeit.

Von den Argumenten, welche gegen die Programmwirtschaft am besten sprechen, ist nach Ueberzeugung der Bauern das, welches sagt, daß diese neue Kosten macht, die im Endergebnis nur den Bauern belasten. Tatsächlich, zusätzliche Kosten und sogar erhebliche werden sein und irgend wer muß sie decken. Es sei aber auch daran erinnert, daß in einer liberal-kapitalistischen Umgebung der Kampf aller gegen alle ein ungeheuer unproduktiver Kostenpunkt ist.

Es kommt in diesem Falle nicht auf die Kosten an, denn die würden gedeckt werden, es kommt vielmehr auf eine schwierigere Sache an, nämlich: wie soll man sich dem Bauern nähern, mit einer Zwangs- oder freiwilligen Organisation, immer kann die Verbürokratisierung drohen. Wir Polen haben eine spezielle Veranlagung zur Bürokratie. Aus diesem Grunde ist die Frage wichtig, wie ist der Verbreitung des Bürokratismus entgegenzuwirken bei Anwendung der einen oder anderen Methode der Politik der Totalität, oder wie kann man die Kosten dieser Politik vermeiden. Wenn wir mit der Arbeitsplanung beginnen, dann wollen wir nicht nur Theoretiker sein, sondern müssen beim Bau auch an die Fundamente denken. Wir können von dem Grundsatz ausgehen, daß es uns auf die Hebung der Wirksamkeit der bisherigen landwirtschaftlichen Organisationen ankommt. In solchem Falle haben wir die Fundamente fertig. Wenn es aber nur auf die Reorganisation unserer Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Vereine und Verbände ankommt, dann freilich ließe sich vieles zum Besseren ändern, und viel Zeit könnte man darüber diskutieren.

Alle Völker, wie gesagt, stehen heute Gewehr bei Fuß. Polen kann sich aus diesem allgemeinen Strom nicht ausschließen, wenn auch die Pazifisten feststellen, daß dies ein kollektiver Irrtum wäre —

Kopper.

Ein polnischer Lagebericht über Deutschland

Der Berliner Korrespondent der „Gazeta Polska“ bringt einen Ueberblick über die Gesamtlage Deutschlands, wobei er u. a. folgendes berichtet:

Die Ernährungslage

„Das Ausland übertreibt in Bezug auf die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung. Schwierigkeiten bestehen zweifellos. Fast die Hälfte seines Bedarfs an Getten und ein Viertel seines Getreides müssen die Deutschen ständig aus dem Auslande einführen. Da es ihnen an Devisen fehlt, mußten sie folglich die Verteilung von Butter und Margarine unter die Bevölkerung „rationieren“, mußten sie den Verbrauch von Sahne sehr einschränken, mußten sie die Ferkelschlachtung verbieten. Die Semmeln sind grau und lehmig, weil sie aus gemischtem Mehl hergestellt werden, ebenso ist der Kuchen nicht gut, weil es an Eiern man-

gelt. Kaffee erhält man nur ein Viertelpfund wöchentlich je Haushalt, obgleich Deutschland gegenwärtig in Brasilien zweimal mehr Kaffee einkauft, als im vergangenen Jahre. Wo bleibt also der Kaffee? Er wird als Kriegsvorrat gestapelt. Die Stapelung dieser Waren ist neben dem Devisenmangel der zweite Grund für das Fehlen zahlreicher Artikel im Verkauf.

Dennoch ist nicht wahr, daß in Deutschland irgendjemand hungern würde. Alle haben satt zu essen. Sie essen schlecht — soviel ist wahr. Aber schließlich waren ja die Deutschen nie solche Feinschmecker wie z. B. die Franzosen.

Die Frage der Lebensmittelversorgung wird mithin in Friedenszeiten zu keinen Ausbrüchen der Unzufriedenheit führen. Im Kriegsfall würde sich die Lebensmittellage Deutschlands rasch verschlechtern.

Deutschland ist heute eine einzige große Fabrik, die in drei Schichten arbeitet, dabei aber verschwindend kleine Vorräte an Treibstoff und Rohstoffen besitzt, der es an Arbeitern fehlt und deren Kreditapparat bis zur Höchstgrenze angespannt ist.

Ueber die politische Stimmung

Weiter geht Smogorzewski zur Behandlung der politischen Stimmung in Deutschland über und meint hierzu:

„Jeder Deutsche wäre erfreut über einen friedlichen Gebietszuwachs, eine weitere Ausbreitung des Lebensraumes — sofern es ohne Krieg abginge. Jeder Deutsche weiß, daß seine Führung alles getan hat, um für diesen Krieg möglichst gut vorbereitet zu sein, beim Blick auf die Landkarte, die befreundeten Staaten und andererseits die möglichen Gegner aber vergeht ihm unter Berücksichtigung aller Möglichkeiten jede Lust, anzufangen...“

Adolf Hitler und seine Berater

Die Führung in Deutschland — das ist der Reichskanzler und seine Umgebung. Die militärische Umgebung und die Männer der Partei. Der Reichskanzler selbst hat bisher genügend Beweise dafür gegeben, daß er ein Staatsmann von großem Instinkt und mit großem Realitätsempfinden ist. Dieser Instinkt hat ihn zum erstenmal erst im März laufenden Jahres im Stich gelassen, doch ist hieraus nicht die Schlussfolgerung zu ziehen, daß einer Serie von Erfolgen eine Serie von Fehlschlägen folgen muß. Kurz gefasst, der Reichskanzler, in dem sich großer Mut mit großer Ueberlegenheit paart, wird jetzt eben vorsichtiger sein.

Er allein trägt für alles die Verantwortung, doch vor Entscheidungen befragt er oft seine nächsten Mitarbeiter. Unter seinen Parteimitarbeitern gibt es besonnene und charaktervolle Menschen, aber auch Zyniker und Schmeichler. Es sind Menschen darunter, die die Welt nüchtern beurteilen, aber auch solche, die sagen, Polen sei nur ein Strohfeuer, Frankreich und Großbritannien aber — das seien morsche Burgen, die mit einigen Bomben zu erledigen sind... Zur März-Operation haben den Reichskanzler zweifellos die letzten ermuntert. Es erübrigt sich hinzuzufügen, daß es unter der militärischen Umgebung des Reichskanzlers und obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht keine Abenteurer gibt. Wenn man mit deutschen Generälen spricht, hört man viel Lobenswertes über die französische und die polnische Armee, ebenso werden die militärischen Anstrengungen Großbritanniens entsprechend gewürdigt. Es gibt keinen Krieg, versicherte mir gegenüber unlängst ein Armeekorpsbefehlshaber.

Smogorzewski beschließt seine Ausführungen folgendermaßen:

Danzig

„Ich will mich nicht mit Prophezeiungen abgeben. Aber es scheint mir durchaus nicht unmöglich, daß — bei gutem Willen deutscherseits — ein Danziger Statut ausgearbeitet werden kann, einfacher als das jetzige, wonach Danzig weiterhin als vom Reich unabhängige Freie Stadt im polnischen Zollbereich verbleibt und unter Ausschluß fremder Kontrolle der Rechte Polens in Danzig.“

Die englisch-französischen Verhandlungen mit Moskau

Die neuen Vorschläge der beiden Westmächte für die Verhandlungen mit der Sowjetregierung wurden am vergangenen Freitag Moskau unterbreitet.

Der Polnischen Telegraphenagentur zufolge sollten die Unterhändler der Sowjetregierung gegenüber erklären, daß mit diesen Vorschlägen die Grenze der möglichen Zugeständnisse Englands und Frankreichs endgültig erreicht sei.

Trotz der angeblichen Beschränkung auf die drei Großmächte scheint die baltische Frage doch in einer Form erörtert zu werden, die den von baltischer

Seite an die jüngsten Erklärungen Chamberlains geknüpften Erwartungen kaum entsprechen dürfte.

Die drei Mächte seien sich einig, so stellt u. a. die „Times“ fest, daß, wenn Deutschland versuchen sollte, die baltischen Staaten zu erobern, und Rußland sich dem widersetze, Rußland nicht allein stehen werde.

Man müßte sich nur darüber schlüssig werden, wie ein Angriff auf die baltischen Staaten definiert werden solle. Wie sehr, so folgert man, die hier ins Auge gefaßte Möglichkeit eines deutschen Angriffs auf die baltischen Länder, die selbst in keiner Weise solche Befürchtungen hegen, nur ein Vorwand für andere Zwecke wäre, ließen die folgenden Äußerungen französischer Blätter erkennen. So spreche z. B. der „Figaro“ von einer „imperialistischen Haltung“, die Sowjetrußland gegenüber den baltischen Staaten einnehme, und noch deutlicher sage das „Deuvre“, daß Rußland das Bestreben zeigt, „in bestimmten Fällen ein Aufsichtsrecht über Estland und Lettland zu haben.“ Das Pariser Blatt sieht diese Sowjetrussischen Bestrebungen als so entscheidend an, daß es mit einem Scheitern des Paktes rechnet, wenn man für sie keine geeignete Formel finde.

Polnischen Blättermeldungen aus Paris zufolge soll in den Moskauer Bündnisverhandlungen eine günstige Wendung eingetreten sein. In Pariser gut unterrichteten diplomatischen Kreisen nehme man mit aller Sicherheit an, daß das Abkommen noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden würde.

Des weiteren wird die Abreise französischer und britischer Offiziere nach Moskau als bereits entschieden angesehen.

Im übrigen meldet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, gewisse Bervollständigungen der letzten Instruktionen seien an den britischen Botschafter in Moskau abgegangen und die britischen und französischen Vertreter in Moskau seien jetzt auf die nächste Konferenz vorbereitet.

Die Verfahrenheit der Moskauer Verhandlungen hat jetzt anscheinend den Präsidenten Roosevelt auf den Plan gerufen.

„Kurjer Warszawski“ will erfahren haben, daß der Washingtoner Sowjetgesandte Umanski im Laufe des heutigen Montag in Moskau eintreffen wird, um Stalin die persönlichen Wünsche Roosevelts für einen glücklichen Verlauf der Verhandlungen mit England und Frankreich vorzuschlagen.

Die Welt wird vermessen

Vor einiger Zeit kehrte einer der besten geographischen Vermesser nach abenteuerlicher Fahrt aus Burma zurück. Er erlebte in diesen zum großen Teil unwegsamen Gebieten Abenteuer, wie man sie einem einfachen Regierungsbeamten nicht zutrauen sollte. Freilich darf man einen solchen Vermessungsbeamten nicht als stillen und nur in seiner Aufgabe aufgehenden Mann betrachten. Dieser Vermesser zum Beispiel war vorher viele Jahre hindurch neben seinem Vermessungsberuf einer der besten Großwildjäger in Nordindien.

Vor wenigen Tagen erfuhr man ferner, daß Dr. Bissar, der holländische Forscher und Mathematiker, aus dem Karakorum-Gebiet zurückgekehrt sei und dort weite Zonen vermessen habe, die bisher in ihrer Ausdehnung und Bodengestaltung fraglich waren. Er war mehrere Monate unterwegs und konnte in dieser Zeit annähernd 1200 Quadratmeilen sorgsam vermessen und gleichzeitig andere wissenschaftliche Feststellungen von hoher Bedeutung sammeln.

Eigentlich sind ununterbrochen und in allen Teilen der Erde geographische Vermesser an der Arbeit, die aus ein oder zwei festen Punkten heraus die Bodenflächen genau bestimmen und Ferkümmen berichtigen. Auch in den einsamsten Gebieten Grönlands, selbst in Patagonien, nicht minder in den Wüsten Australiens werden, wo es nur eben möglich ist, derartige kartographische und gleichzeitig mathematische Feststellungen getroffen.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten spiegeln sich jedoch in unsern Kleinen und im Alltagsgebrauch verwandt

ten Atlanten erst sehr viel später wider. Schließlich ist es für uns auch nebensächlich, ob der Himalaya an einer bestimmten Stelle ein Tal weniger hat oder mehr. Aber für den Geographen, für den Geologen und — wenn auch nicht gerade im Himalaya — für den Strategen ist derartige Wissen von außerordentlicher Wichtigkeit.

Wenn deshalb heute irgend eine Expedition ausreißt, dann bitten die geographischen Institute, sofern nicht gleich Vertreter dieser Institute mitreisen, um die Kontrolle der Karten, deren man sich bedient.

Irreklimer sind in dieser Hinsicht eben nicht nur auf dem Meere möglich, sondern auch auf dem Lande. Ja, es können sogar regelrechte Ueberraschungen in den Fällen vorkommen, wo zum Beispiel Erdbeben oder andere tektonische Veränderungen ganz plötzlich in Erscheinung treten. So mußte zum Beispiel Sven Hedin in Zentralasien den berühmten Lop-Nor, einen einstmals bekannten und riesenhaften See, mühsam wieder suchen. Dieser See hatte nämlich die Gewohnheit angenommen, zu wandern.

Die Kunst, die Erdoberfläche zu vermessen und somit Abbildungen der Erdoberfläche zu entwerfen, kurzum praktische Kartographie zu betreiben, hat sich erst sehr langsam entwickelt. Heute schüttelt man den Kopf, wenn man diese oder jene alte Karte mit ihren Verzerrungen vor sich sieht. Aber schon im Uebergang zum 19. Jahrhundert gelang es, alle wissenschaftlichen und technischen Schwierigkeiten zu überwinden.

Heute hat man fast automatisch arbeitende Geräte. Aber noch immer stützt man sich auf jene Hilfsmittel, die auch schon einst angewandt wurden: die Uhr, den Kompaß und das W.ßband. Damit erobert man die Stellen der Erde, die unbekannt oder unklar sind. Das sind die Waffen, um unsere Atlanten zu berichtigen, die immer noch Fehler haben.

Politische Nachrichten

Polen

Der Staatspräsident empfing in Spala

Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing der Präsident der Republik am Dienstag in Spala den scheidenden türkischen Botschafter Ferid-El in Wieschiesaudieng. Anschließend fand ein Frühstück statt, an dem auch die Gattin und die Tochter des Botschafters sowie der türkische Militärattache teilnahmen.

Ferner empfing der Staatspräsident in Spala Botschafter Papeo vor seiner Abreise auf seinen neuen Posten als Botschafter Polens am Vatikan.

Ein englischer General besucht Polen

PAT. Der Generalinspekteur der britischen Ueberseestreitkräfte, Sir Edmund Ironside, ist am Montag auf dem Londoner Flugplatz Croyden um 9,15 Uhr zu seinem Warschauer Besuch mit dem Flugzeug gestartet. Sir Ironside kommt über Rotterdam, Kopenhagen und Gdingen nach Warschau geflogen.

Der General ist 59jährig und gilt als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des britischen Heeres. Am Weltkrieg nahm er als Generalstabsoffizier, zuletzt als Oberst teil. Anfang 1918, als Brigadegeneral, erhielt er das Kommando über die 90. Infanteriebrigade, von Oktober 1918 bis Oktober 1919 befehligte er die Truppen der Verbündeten in Archangelsk, nach dem Kriege an der persischen Grenze. Von 1922 bis 1926 ist Ironside Kommandant der Generalstabsakademie in Camberley bei London. In dieser Zeit, 1925 stattete er Polen einen Besuch ab als Gast und Vertreter der britischen Armee bei den polnischen Manövern. Seine nächsten Posten sind dann das Kommando der zweiten Gardedivision in Aldershot sowie in Indien, ab 1936 wieder in England und 1938 Generalgouverneur von Gibraltar.

Als vor 6 Wochen zwei Generalinspekteurposten der britischen Heimatstreitkräfte bzw. der Ueberseestreitkräfte

geschaffen wurden, erhielt Ironside, als hervorragender Stratege bekannt, den zweiten Posten, der u. a. auch die wichtige Aufgabe der Vorbereitung der Zusammenarbeit der verbündeten Generalstäbe umfaßt.

In dieser Eigenschaft kommt Sir Ironside nunmehr auch nach Polen, um Stabsbesprechungen mit dem Oberkommando der polnischen Wehrmacht abzuhalten.

Die französische Presse schreibt dem Besuch des Generals Ironside in Warschau große Bedeutung zu. Der Zweck des Besuches bestehe darin, einen genauen Plan der englisch-französisch-polnischen militärischen Zusammenarbeit für den Fall des Krieges auszuarbeiten.

Der Oberbefehl der französischen und britischen Streitkräfte im Falle des Krieges werde bekanntlich Generalissimus Gamelin übergeben werden. In Paris und London habe man vor einiger Zeit erwogen, auch das polnische Heer in den gemeinsamen Oberbefehl einzubeziehen. Dieses Projekt sei jedoch im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die sich ergeben könnten, wieder fallen gelassen worden. Nichtsdestoweniger werde jedoch die Tätigkeit der polnischen Armee mit der französisch-britischen Aktion genau harmonisiert werden.

Der „Intransigeant“ schreibt, die enge militärische Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Polen und Frankreich bestehe schon jetzt. Bezeichnend sei auch, daß sich seit 2 Wochen mehrere polnische Flieger unter der Führung von Oberst Bajan und Major Orlinski in England aufhielten, wo sie auf englischen Flugzeugen Übungsflüge durchführten.

Das gleiche Blatt berichtet dann weiter, daß gegenwärtig auch der Plan erwogen werde, englische Flieger nach Polen zu entsenden, damit diese die polnischen Apparate kennenlernen könnten. Auch die Entsendung eines britischen Flugzeugmutter Schiffes nach Gdingen sei geplant. Die mit diesem Flugzeugmutter Schiff gebrachten Flugzeuge würden von Gdingen nach Warschau fliegen, wo sie zur Verfügung des polnischen Generalstabs bleiben würden. Die britischen Flieger würden über Polen Übungsflüge ausführen, das Terrain kennenlernen und gleichzeitig auch Gelegenheit haben, das polnische Material kennenzulernen. Währenddessen könnten polnische Flieger die englischen Maschinen kennenlernen.

Oberst Roc verhandelt weiter in London

Der Leiter der polnischen Wirtschaftsabordnung Oberst Roc, hat sich, wie gemeldet, nach mehrtägigem Aufenthalt in Warschau wieder nach London zurückbegeben. Während seines Aufenthaltes in Warschau wurde Oberst Roc vom Staatspräsidenten und vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski empfangen. Hierbei machte Oberst Roc die Regierungsvertreter mit dem Ergebnis der Londoner Besprechungen bekannt sowie mit den von der britischen Regierung vorgeschlagenen Bedingungen eines Wirtschaftsabkommens.

Während des Aufenthalts von Oberst Roc in Warschau sind die Wirtschaftsbesprechungen in London fortgeführt worden, wobei die polnischen Sachverständigen mit Dir. Domaniowski an der Spitze sowohl mit dem britischen Schatzamt als auch mit dem Departement zur Garantierung von Ausfuhrkrediten Besprechungen hatten. Die Rückkehr von Oberst Roc bedeutet, wie die „Coda Gazeta Handlowa“ erklärt, den baldigen Abschluß der Verhandlungen; man nehme an, daß das Finanzabkommen in der zweiten Hälfte der laufenden Woche unterzeichnet werden wird.

Das bevorstehende Uebereinkommen wird die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landesverteidigung und der Rohstoffe, d. h. derjenigen Gruppen, die die finanzielle Unterstützung der englischen Regierung in größtem Ausmaß in Anspruch nehmen werden, genau festlegen. Das Abkommen wird weiterhin die Grundbedingungen für eine Reihe von Branchen Uebereinkommen schaffen, über die gleichzeitig Besprechungen geführt werden und an denen sich Vertreter der verschiedenen Wirtschaftskreise beteiligen.

Nach englischen Pressestimmen soll Botschafter Raczynski ermächtigt sein, einen englisch-polnischen Dauerpakt abzuschließen, der an die Stelle der bisherigen Erklärung über gegenseitige Hilfeleistung treten soll.

Unterredung Halifax-Kaczynski

Auf Ersuchen von Außenminister Lord Halifax hatte, wie die Polnische Telegraphenagentur aus London meldet, Botschafter Kaczynski, der am Sonntagabend aus Warschau zurückgekehrt war, am Dienstagnachmittag im britischen Außenamt eine längere Unterredung.

Deutschland

Eröffnung der Deutschen Kunstausstellung

In München fand am Sonntag im Hause der Deutschen Kunst die feierliche Eröffnung der Deutschen Kunstausstellung 1939 statt. Die Eröffnung der Ausstellung wurde vom Reichskanzler Adolf Hitler mit einer grundsätzlichen Rede über die Entwicklung der deutschen Kunst in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eröffnet. Umrahmt war die Festveranstaltung von musikalischen Darbietungen der Berliner Philharmoniker sowie eines Chores. Die Begrüßungsansprache hielt Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner.

Was sagt Deutschland zu den englischen Militärflügen?

Außer Polen sollen auch die baltischen Staaten, Holland, Belgien und die Schweiz von den englischen Gechwadern angefliegen werden.

Deutscherseits werde hierzu betont, daß diese Flüge für niemand in Europa eine Ueberraschung seien. Die europäischen Länder seien über die Stärke der britischen Luftwaffe genügend unterrichtet. Die Flüge von London nach dem Kontinent könnten auch in umgekehrter Richtung durchgeführt werden, wobei beachtlich sei, daß Deutschland Apparate mit viel größerer Reichweite habe als England.

1,2 Millionen Ehestandsdarlehen

In der Weiterentwicklung der deutschen Bevölkerungsbewegung auch im ersten Vierteljahr 1939 kommt in der Zahl der Ehestandsdarlehen zum Ausdruck, die in diesem Jahr bisher ausgegeben wurden. Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes wurden im ersten Vierteljahr 1939 im alten Reichsgebiet 63 049, d. h. um 15 600 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, in der Ostmark 7471 und im Sudetenland 742 Ehestandsdarlehen an neuverheiratete Paare ausbezahlt. In rund 82 000 Fällen wurden Darlehensersätze für lebendgeborene Kinder gewährt. Insgesamt sind im Deutschen Reich einschließlich Ostmark und Sudetenland seit Einführung des Gesetzes bisher über 1,2 Millionen Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Auch die Zahl der für Geburten erlassenen Darlehensviertel hat jetzt die Million überschritten und beträgt 1 062 747.

Freistadt Danzig

Keine Behandlung der Danziger Frage in Genf

Unterstaatssekretär Butler verneinte heute im Unterhaus die Frage, ob die britische Regierung die Einberufung der Genfer Liga in der Danziger Frage erwäge. Der von der Liga eingesetzte Dreierauschuß verfolge die Entwicklung in Danzig und prüfe sämtliche dortigen Ergebnisse.

Rußland

Angaben über russische Flotteneinstellungen

Englischen Angaben zufolge, die von der polnischen Presse übernommen werden, ist eine umfangreiche Vergrößerung der slowjetrussischen Kriegsflotte im Gange.

Nach diesen Angaben erfolgt auf russischen Werften die beschleunigte Fertigstellung eines 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes, 6 Schwerer Kreuzer, 2 Flugzeugträger und 72 (?) Unterseeboote.

Der Flottenstützpunkt Kronstadt in der Ostsee werde auf den Ernstfall vorbereitet, während in den Flottenstützpunkt Wladiwostok im Fernen Osten 60 U-Boote, 30 Motortorpedoboote sowie 900 (?) Frontflugzeuge gelegt werden würden.

Die Moskauer Agentur über die Kämpfe im fernen Osten

Angeblieh Tausende von Toten und Verwundeten

Die „Tas“ verbreitete eine amtliche Verlautbarung, derzufolge die Kämpfe zwischen Mandschukuo und der Außereren Mongolei immer noch nicht zum Stillstand gekommen sind. In der Zeit vom 6. bis 12. Juli ist es nach dieser Verlautbarung zu einem neuen Konflikt gekommen, an dem auf beiden Seiten sämtliche Truppengattungen, Infanterie, Tanks, schwere Artillerie und Flugzeuge zum Einsatz kamen. Die Moskauer Mitteilung spricht von mehreren Infanteriedivisionen, einer großen Zahl von Tanks, schwerer Feldartillerie, Panzerbrigaden und mehreren Kavallerieregimentern. Die Opfer an Toten und Verwundeten sollen in die Tausende gehen.

Rumänien

Die deutsche Parlamentsfraktion in Rumänien

Nach der ersten Sitzung des neugewählten Parlaments wurde die deutsche Parlamentsfraktion gebildet, deren Vorsitzender der Bauobmann für Siebenbürgen der deutschen Volksgemeinschaft und Senator Dr. Helmuth Wolff und deren Sekretär Abg. Hans Jung ist. Die Abgeordnetenkammer hat bei Bildung ihrer Ausschüsse folgende deutsche Vertreter berufen: Dr. Waldeemar Gust in die Ausschüsse für Außenpolitik und Finanzfragen; Gustav Prall in den Ausschuß für Wirtschaft und für Sozialversicherung; Hans Jung in den Ausschuß für Verwaltung und in den gesetzgebenden Ausschuß. In den Ausschuß für Landwirtschaft und den Ausschuß für Gesundheit wurde Franz Besinger eingeteilt, und in den Ausschuß für Verkehrsweisen kam Josef Schönborn.

Als eine besondere Ehrung wird die Ernennung des Senators Dr. Hans Otto Roth zum Quästor des Senates angesehen.

Bei der Ueberreichung der Antwortadressen der Abgeordnetenkammer und des Senates, die mit großem Prunk verbunden ist, nahmen deutscherseits 4 Vertreter teil.

Südslawien

Jugoslawisches Prinzregentenpaar nach London abgereist

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben Prinzregent Paul und Prinzessin Olga am Sonnabend Belgrad verlassen und sich zu dem angekündigten Besuch nach London begeben. Es handelt sich hierbei um einen privaten Besuch bei dem englischen Königspaar. Der Aufenthalt des jugoslawischen Prinzregenten in England, der mit dem britischen Herrscherhaus übrigens im verwandtschaftlichen Verhältnis steht, wird etwa 2 Wochen dauern. Auf dem Rückwege wird sich Prinzregent Paul auch für kürzere Zeit in Paris aufhalten. Prinzregent Paul — so wird dabei betont — weile alljährlich in London. In diesem Jahr stehe sein Besuch in der englischen Hauptstadt mit der Abreise des Herzogpaares von Kent nach Australien im Zusammenhang.

Spanien

Spanien steht zu den Achsenmächten

Während eines Banketts im „Monte Igueldo“ bei San Sebastian gab Innenminister Serrano Suner die amtliche Verlautbarung über die Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano mit der spanischen Regierung bekannt. Die amtliche Mitteilung besagt:

„Während der Unterhaltungen, die der italienische Gast, Außenminister Graf Ciano, mit dem Caudillo und der spanischen Regierung abhielt, wurden sämtliche Probleme überprüft, die beide Länder direkt angehen. Die Besprechungen fanden statt im Geiste absoluter Offenheit und des Einverständnisses und bestätigten die völlige Uebereinstimmung beider Länder, die zusammen mit Deutschland dem gemeinsamen Feind die Stien boten und ihn besiegten. Erneut bestätigt wurden die freundschaftlichsten Beziehungen, die ihren sprechenden

Ausdruck fanden in der herzlichsten Begrüßung des Grafen Ciano in Spanien und der völligen Übereinstimmung der Gesichtspunkte. Beide Länder beschloßen die Förderung der Zusammenarbeit, damit ihre Freundschaft untereinander, die eine Tatsache ist, den beabsichtigten Zwecken entsprechen möge zum Wohle beider Nationen und darüber hinaus der europäischen Zivilisation.“

Am Sonnabendmittag traf Ciano auf dem Madrid-er Flughafen ein. Kurz zuvor waren Innenminister Serrano Suner und Außenminister Jordana angekommen. Der italienische Gast wurde von zahlreichen Persönlichkeiten und Vertretern des Diplomatischen Korps begrüßt. Die anschließende Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt zum Regierungspräsidium, wo der Regierungsvizepräsident ein Essen gab, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug.

Rücküberstattung des spanischen Goldes weiter verzögert

Die Gerichtsverhandlung über die Zurücküberstattung des spanischen Goldes im Werte von 1,5 Milliarden Franken, das im Auftrage der Bank von Spanien in der Bank von Frankreich lagert, hat noch immer keinen Abschluß gefunden. Das Urteil wurde wieder verschoben, diesmal auf den 28. Juli.

Das Appellationsgericht von Poitiers hat am Mittwoch das Urteil des Gerichts von Barochelle über die 9000 Kisten aus Bilbao, die im Mai 1937 in Barochelle beschlagnahmt worden waren, bestätigt. Die Kisten sollen unverzüglich an Spanien ausgeliefert werden. Wie verlautet, soll der Inhalt dieser 9000 Kisten auf 13 Milliarden Franken geschätzt werden.

Italien

Italienische Ausländerausweisungen aus Tirol dauern an

Wie Reuters aus Rom berichtet, sucht die britische Regierung die Gründe der Ausweisung der britischen Staatsangehörigen aus Südtirol festzustellen. Die Maßnahme bezieht sich auf 15 britische Bürger, darunter zwei ältere Frauen, die im Hotel wohnen.

Nach vorliegenden Informationen beträgt die Gesamtzahl der Ausländer, die von den Ausweisungsmassnahmen der italienischen Behörden betroffen werden, rund 200. Zwei amerikanische Bürger sind davon ausgenommen. Eine Grundangabe erfolgte bei den Engländern bisher nicht.

Die Schweizer Behörden haben Bemühungen unternommen, um eine Verschiebung des Ausweisungstermins für ihre Bürger zu erzielen. Savas meint, die italienischen Massnahmen seien von politischen und militärischen Gesichtspunkten diktiert. Derartige Aufklärungen seien auch den fremden Diplomaten erteilt worden, die wegen ihrer Staatsbürger bei den italienischen Behörden interveniert hatten.

Die amtliche Verlautbarung dazu

Ueber die Massnahmen der italienischen Behörden in der Provinz Bozen wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Auf Grund von Berichten der Geheimen Staatspolizei über die Tätigkeit gewisser in der Provinz Bozen wohnhafter, den westeuropäischen Staaten angehörender Elemente, hat der Innenminister aus politischen und militärischen Gründen folgende Massnahmen getroffen:

Alle Ausländer, die sich vorübergehend in der Provinz Bozen aufhalten, haben diese sofort zu verlassen und sich entweder nach dem Ausland oder in eine der übrigen 93 Provinzen zu begeben. Allen Ausländern mit ständigem Wohnsitz im Gebiet der oberen Etzsch wird eine längere Frist gewährt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Angelegenheiten zu ordnen.

Gewisse Vertreter der ausländischen Staaten, wie Frankreich, der Schweiz und England, haben im Palazzo Chigi vorgesprochen, nicht um Proteste zu erheben, die zurückgewiesen worden wären, sondern um sich über

die Lage zu erkundigen. Der Staatssekretär im Außenministerium hat ihnen die entsprechenden Aufklärungen gegeben, die sie zur Kenntnis genommen haben.“

Italien protestiert

Die italienische Regierung hat, wie amtlich verlautet, am 10. Juli eine Note an die französische Regierung gerichtet, in der sie unter Berufung auf ihre Eigenschaft als Mandatsmacht die ausdrücklichsten und weitestgehenden Vorbehalte in Bezug auf die Abtretung des Sandschak Alexandrette an die Türkei formuliert.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Die Königlich-Italienische Regierung hat durch die Presse von dem am 23. Juni zwischen der französischen und der türkischen Regierung abgeschlossenen Abkommen über die Abtretung des Sandschak an die Türkei Kenntnis erhalten.

Italien hat die Ehre, in seiner Eigenschaft als Mandatsmacht (siehe Beschluß des Obersten Interalliierten Rates vom 25. April 1920 in San Remo) den ausdrücklichsten und weitestgehenden Vorbehalt in Bezug auf den Inhalt dieses Abkommens zu machen, der ohne sein Wissen und seine Zustimmung abgeschlossen wurde und in offenem Widerspruch zu den Aufträgen des Mandats und dem Willen der interessierten Bevölkerungsteile steht.

Da die Presse auch einige bei dieser Gelegenheit von der französischen Regierung und dem französischen Außenminister schriftlich und mündlich abgegebene Erklärungen veröffentlicht hat, macht die italienische Regierung in Bezug auf diese Erklärungen die gleichen Vorbehalte.“

Syrien

Auch Syrien wehrt sich

Der syrische Kammerpräsident hat an das französische Oberkommisariat zur Weiterleitung an das Außenministerium und die Mandatskommission ein Protesttelegramm gerichtet.

Anlässlich der im französisch-türkischen Bündnis festgelegten endgültigen Abtretung des Sandschak Alexandrette an die Türkei und der Beraubung der syrischen Rechte auf den Sandschak sehe er sich genötigt, im Auftrag des syrischen Parlaments erneut Protest einzulegen. Das syrische Parlament fordere, dem französischen Parlament und dem Genfer Bund seinen Wunsch vorzutragen, der dahin gehe, das widerrechtlich Abkommen über die Abtretung des Sandschak Alexandrette nicht durchzuführen zu lassen.

Türkei

„Türkische Maginot-Linie“

Wie der „Excellstor“ schreibt, haben England und die Türkei beschlossen, die Ortschaft Chesme sofort gemeinsam zu einem wichtigen strategischen Punkt im östlichen Mittelmeer auszubauen. Chesme sei dank seiner Lage für das Aegeische Meer das, was für das ganze Mittelmeer Gibraltar ist und für den Indischen Ozean Singapore. Zu einer Flotten- und Luftbasis ausgebaut, würde Chesme das ganze östliche Mittelmeer beherrschen.

Gleichzeitig baue die Türkei längs der anatolischen Küste eine mächtige Festungslinie in Art der Maginot-Linie, die sich von Chesme 370 km weit bis Antakya ziehen werde. Die Festungslinie würde mit Artillerie und Flaks ausgestattet werden und so jegliche feindliche Landungsabsichten unmöglich machen.

Französisch-türkische militärische Besprechungen

In Istanbul ist eine französische Militärmission mit General Hunzinger an der Spitze eingetroffen. General Hunzinger war lange Jahre hindurch Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Syrien und ist Mitglied des Obersten Kriegsrates Frankreichs. Die Militärmission reist Montag abend nach Ankara weiter, wo sie einige Tage weilen wird. Die französische Militärmission wird mit den türkischen obersten Militärstellen die sich aus dem Hilfspakt ergebenden Fragen besprechen, wobei insbesondere die Aufmerksamkeit auf die eventuelle Verteidigung Syriens gelenkt werden soll.

Frankreich**Eine Botschaft des Präsidenten**

Der Präsident der Republik, Lebrun, hat aus Anlaß des Revolutionsfeiertages an alle im französischen Mutterland und in den Kolonien lebenden Franzosen eine längere Botschaft gerichtet, ebenso eine Botschaft an die Bewohner des Imperiums. In letzterer bekennt sich der Präsident zur Parole: „Frankreich erkennt allen Menschen ohne Unterschied ihrer Geburt, ihrer Farbe oder ihrer Religion das Recht zu, zur Freiheit und zur Gleichheit zu gelangen“.

Die Pariser Verhafteten

Die Blätter nennen die Namen der zwei Verhafteten, die in die Angelegenheit der Staatsicherheit verwickelt sind. Es sind dies der Leiter des Nachrichtendienstes des „Temps“ Rubin sowie ein Anzeigensammler des „Figaro“ namens Poirier. Die Genannten handelten, wie in den Blättern betont wird, auf eigene Verantwortung und ohne Wissen ihrer Betriebe.

Weiteren Blättermeldungen zufolge ist eine Ausdehnung der Verhaftungen zu erwarten. Schon jetzt sollen angeblich 150 Personen sich in Haft befinden.

England**Die „Times“ zur Lage**

Die Londoner Morgenpresse steht unter dem Eindruck der antibritischen Kundgebungen in Tokio. Die Blätter berichten voller Entrüstung über den Sturm einer 30 000köpfigen Menge auf die britische Botschaft in Tokio und auf die weitere Verschärfung in Tsingtau, wo 2 Bomben auf das britische Konsulat geschleudert worden seien. Weiter beachten die Blätter besonders Meldungen aus Hongkong über die dort ständig wachsende Spannung und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für britische Staatsangehörige.

Die „Times“ schreibt, die Frage, ob die Besprechungen vorwärtstücken, hänge davon ab, ob nur die lokale Frage der Tientsinblockade besprochen werde. Sollte die japanische Regierung andere Fragen auf-

werfen, z. B. politische Zusammenarbeit mit Japan in Nordchina,

dann werde die britische Regierung erklären, daß sie keinerlei Fragen besprechen könne, durch die nicht nur die Interessen Großbritanniens und anderer Unterzeichner des Neunmächtevertrages berührt würden.

Im Tokioter Bericht des Blattes heißt es, daß vieltausendköpfige Demonstrationen am Freitag an der britischen Botschaft vorbeimarschiert seien und Transparente mit Aufschriften wie „Kein Kompromiß bei den Tokioter Verhandlungen! — Nieder mit Großbritannien, dem Feind der Gerechtigkeit!“ mit sich geführt hätten. Japanische Redner hätten erklärt, daß Großbritannien für die Verlängerung des Krieges verantwortlich sei. Bemerkenswert ist es, daß der Korrespondent diese Demonstrationen nicht dem Mob zuschreibt, sondern feststellt, daß sich die Demonstranten aus „respektablen Bürgern“ zusammengesetzt hätten.

Die Reserve wird einberufen

Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus gefragt, ob im Rahmen der Augustmanöver der britischen Kriegsmarine auch die Reserve der Flotte zu Übungen einberufen werden würde.

Der Ministerpräsident teilte hierauf mit, daß 12 000 Reserveoffiziere und Mannschaften zu den bevorstehenden Übungen herangezogen werden sollen. Beginnend mit dem 31. Juli würden auch diejenigen Schiffe einberufen werden, die sich bisher in Reserve befanden. Man beabsichtige, die aktive Flotte mit diesen Schiffen zu einer Einheit zusammenzufassen. Die Offiziere und Mannschaften haben sich am 31. d. M. an ihren Dienststellen einzufinden.

Die britischen Flottenübungen sollen den ganzen August über bis zur 3. Septemberwoche andauern. Ende September erfolgt nach Zurückziehung der Reserveflotte die Entlassung der Reserveoffiziere und Mannschaften.

Dies und das

Als ich am Lattenzaun vorbeiging und sah, wie er abgerissen wurde, kam mir die Glosse von Christian Morgenstern ein:

Ein Lattenzaun, ein Lattenzaun
das ist ein Zaun, um durchzuschauen.

Und als ich am nächsten Tage vorbeiging, war der Lattenzaun schon weg. Durchschauen konnte man aber trotzdem. Also: der Lattenzaun war überflüssig. Aber Spaß beiseite. Als ich wochenlang Tag für Tag an der Stelle vorbeiging, wo einst ein Lattenzaun war und heute ein gähnendes Loch ist, fragte ich mich, ob der Tausch gut und zweckmäßig war. Allerdings soll das Loch ja nicht in seiner gähnenden Leere bestehen bleiben, so erzählt man sich. Anstatt des Lattenzaunes soll ein moderner (und was modern ist, ist gut) Drahtzaun aufgerichtet werden. Wie gesagt, so kündigt die Mär. Aber bisher ist der Drahtzaun nicht zu sehen, wohl aber die herausfordernde Leere.

Von der Gefährdung der Einwohner jener eines Zaunes beraubten Häuser kann natürlich nicht die Rede sein. Denn Einbrecher und Diebe nehmen Rücksicht. Auch ist das Fehlen eines Zaunes für die „zufällig“ spät nach Hause kommenden Bewohner eine grenzenlose Erleichterung. Nergern wird sich allein der Nachtwächter, er ist der einzige Leidtragende, der einzige Wermutstropfen im Trunk der Freude.

An der Themse in der schönen Stadt London steht ein 30 m hoher Hebekran. An der Themse in der schönen Stadt London unter diesem Kran spazieren biedere Briten, die fürs Leben gern eine Wette schließen. Und als neulich zwei Briten unter dem Hebekran darüber ritten, ob man das 30 m hohe Stahlaerück beselaen

könne oder nicht, war die Wette natürlich bald abgeschlossen. Einer stieg hinauf und kam wohlbehalten unten wieder an. Er bekam auch von seinem Partner die versprochene Summe — ein Pfund Sterling — ausgezahlt. Dafür mußte er aber dem schon wartenden Polizeibeamten ein Strafmandat zahlen, das drei Pfund ausmachte.

Sonderbar, daß die Bettenden nichts zulernen. Dies ist doch nicht der erste Fall einer „teuren“ Wette. Und der Ausweg ist einfach: die Summe der Wette darf nicht kleiner sein als ein Strafmandat.

*

Die erste Dame der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frau Roosevelt, ist neulich demonstrativ aus dem „Verband der Töchter der amerikanischen Revolution“ ausgetreten. Den Anlaß dazu bildete die Austrittsverweigerung für die schwarze Sängerin Anderson. Wie unbegreiflich Frau Roosevelt diesen Schritt findet, zeigte sie durch eine Einladung an die Negerin, im Weißen Haus zu singen.

Titel: Schwarze Sängerin im Weißen Haus!

*

Es gibt verhältnismäßig wenig monarchistische Regimes, unser Sprachschak weist aber, so erstaunlich das auch klingt, monarchistische Tendenzen auf. Wir haben in ganz Mitteleuropa kein Königreich, jeder x-beliebige Verein hat seinen „Schützenkönig“. Der Kartenspieler kann den König im Kartenspiel durchaus nicht entbehren, und hunderte schöner Frauen schauen auf die „Schönheitskönigin“. Vom Zigeunerkönig über die verschiedensten „tierischen“ Könige, wie „König der Wüste“, „König der Wüste“, zum König Fußball ist ein weiter Weg. Und die verschiedensten Könige haben auch nur das Wort allein gemein — sonst nichts,

Wie Chamberlain weiter bekanntgab, findet am 9. August in der Weymouth-Bucht eine große Schiffsparade der Reserveflotte (rund 130 Einheiten) vor König Georg statt.

Die Einberufung der Reserve hat in der Öffentlichkeit großen Eindruck gemacht.

Weitere Mittel für die englische Aufrüstung

Am Mittwoch wurde in London ein Ergänzungshaushalt für die Armee veröffentlicht, der weitere Ausgaben in Höhe von 79,1 Mill. Pfund Sterling vorsieht.

Die Beträge dienen hauptsächlich zur Deckung der Kosten, die durch die Einführung der Dienstpflicht hervorgerufen wurden, sowie für die Verstärkung der Territorialarmee. Die Kosten der Miliz, (so werden nunmehr die Neueingezogenen allgemein genannt), stellen sich allein auf 27,9 Mill., während die Kosten für die Ausrüstung und Vergrößerung der Territorialarmee 13,1 Mill. betragen.

20 000 Araber sollen in Haft sein

Ein arabischer Journalist, der soeben aus einem Konzentrationslager in Palästina herauskam und dem es gelungen ist, seine Haftzeit zu Erhebungen über Anzahl und Insassenzahl sämtlicher Konzentrationslager in Palästina auszunutzen, beziffert die Zahl dieser Lager im ganzen Lande auf 35 und die darin in Haft gehaltenen Araber gegenwärtig auf 20 000. (Die arabische Gesamtbevölkerung Palästinas wird auf etwa 900 000 geschätzt).

Englische Übungsflüge

Der erste Übungsflug englischer Bomber über Frankreich ist, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, ausgezeichnet gelungen. Die Flugzeuge hätten 1200 Meilen in nicht ganz 6 Stunden zurückgelegt.

Wie „Daily Mail“ hierzu meldet, würden demnächst Übungsflüge auch nach anderen befreundeten Ländern, vor allem nach Polen, durchgeführt werden. Obwohl bei der Durchführung von Flügen bis nach Polen

gewisse Schwierigkeiten bestünden, würden diese, dem Londoner Blatt zufolge, jedoch rasch behoben werden und britische Bomberflüge über Polen zur Durchführung kommen.

Wie die Polnische Telegraphenagentur weiter meldet, hat der Übungsflug der 12 englischen Geschwader über Frankreich in breitesten Kreisen der französischen Öffentlichkeit größte Genugtuung ausgelöst. Der Flug werde in ganz Frankreich als Ausdruck der engsten militärischen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern aufgefaßt.

Die englischen Bomberstaffeln mit ihrer großen Reichweite hätten in ihrem eigenen Lande keinen geeigneten Übungsraum. Bei ihrem Frankreichsflug, der sie fast 2000 Kilometer durch das Land geführt habe, hätten sie gleichzeitig das Gebiet kennengelernt.

Ueber die Bedeutung erklärt die Polnische Telegraphenagentur, daß der Flug ein sichtbares Zeichen und eine Ankündigung dafür gewesen sei, daß die englische Luftwaffe sich an der Verteidigung der Grenzen Frankreichs gegen mögliche deutsche Luftangriffe unmittelbar beteiligen werde.

Ein Pariser Blatt erblicke darin den Beweis, daß die englische Luftwaffe sich zur Verteidigung französischer Bodens in gleicher Weise wie der britischen Inseln berufen fühle. Ferner würden englische Seeestreitkräfte an den französischen Atlantikmanövern teilnehmen.

Englische Volksfront angestrebt

Die Kommunistische Partei hat der Labour Party den Vorschlag auf Vereinigung beider politischen Gruppierungen unterbreitet. Die Kommunisten begründen ihren Vorschlag mit der gegenwärtigen allgemeinen Lage.

Benesch in London eingetroffen

Der ehem. Staatspräsident Benesch traf aus Amerika kommend in London ein. Dem Reutersvertreter gegenüber erklärte Benesch, eine gewisse Zeit in England bleiben zu wollen.

Außerdem sehen wir uns manchmal zu einem „königlichen Mahl“ und laden uns an einem „königlichen Trunk“. Und nach Phantasie kann man das weiter ausbauen. Königliche Fahrt, königliche Ruhe... Als aber neulich die verschiedensten „Berufskönige“ entstanden, von denen Zeitungen zu berichten wissen, wie zum Beispiel „König der Schauspieler“, „König der Fensterputzer“ und sogar „König der Taschendiebe“, wurde mir schlecht. Ich bin kein Monarchist, aber ich würde mich „königlich“ freuen, wenn der Unsinn ein Ende nähme.

Fred.

In jedem Jahre notieren die Erdbebenwarten der Welt etwa 100 bis 150 Fernbeben, also Erderschütterungen, die über den ganzen Erdkreis hin fühlbar und damit registrierbar sind. Von den vielen tausend kleineren Beben lokalen und eng begrenzten Charakters soll hier nicht gesprochen werden. Aber diese 100 bis 150 Weltbeben sehen überall die Nadeln der Seismographen in Bewegung, die eine schöne, saubere Erdbebenkurve aufzeichnen. Aus dieser Kurve kann man dann auf verhältnismäßig einfache Weise die Entfernung des Bebens errechnen und seinen Herd ungefähr bestimmen. Diese Beobachtungen werden zwischen den Seismographen aller Kulturländer laufend ausgetauscht, was ein weiteres willkommenes Mittel darstellt, zu noch genaueren und zuverlässigeren Angaben zu kommen.

Es gelingt aber durchaus nicht immer, eindeutige Bestätigung des aufgezeichneten Bebens zu erhalten. Woran das liegt, ist einfach zu erklären. Es gibt bekanntlich weite Striche und Landschaften auf unserer Erde, die entweder ganz oder fast unbewohnt sind.

Zwei Drittel der Erdoberfläche sind vom Meer bedeckt und in allen Weltteilen mit Ausnahme Europas gibt es gewaltige Gebiete, die noch der Erforschung harren. Man denke hier nur etwa an Sibirien, Zentralasien, das Innere Südamerikas und Australiens. In diesen Gebieten können schwere Beben stattfinden, ohne daß wir je Genaueres davon erfahren. Die Nachrichten häufen sich erst, wenn menschenbewohnte oder dichtbesiedelte Landschaften betroffen worden sind. In einem dichtbesiedelten Land wie Japan wird jedes Erdbeben schwere Opfer an Gut und Leben kosten, in Tibet hingegen können Jahre vergehen, bis genauere Nachrichten vorliegen, wenn überhaupt je welche eintreffen. Tibet ist ein sehr dünn besiedeltes Gebiet. Bis in seiner Hauptstadt Lhasa einigermaßen zuverlässige Angaben vorliegen, kann eine lange Zeit vergehen, denn das Land hat weder Telegraphenlinien, noch überhaupt neuzeitliche Verkehrsmittel. Nur von Lhasa aus führt ein Telegraph in die übrige Welt.

Man unterscheidet drei verschiedene Arten von Erdbeben: die vulkanischen, die Einsturzbeben und die tektonischen, d. h. gebirgsbildenden. Bei den großen Weltbeben, die überall aufgezeichnet werden können, handelt es sich immer um tektonische Beben. Sie richten stets die furchbarsten Verheerungen an, sie geben auch der Wissenschaft noch immer die meisten Rätsel auf. In unserer Erdrinde finden noch andauernd Verschiebungen kleineren und größeren Ausmaßes statt, Gebirgen und Senkungen. Erdbeben sind sozusagen nur ihr Echo. Innere Spannungen lösen sich plötzlich, gewaltige Druckverschiebungen suchen nach einem Ausgleich und wer das Pech hat, in der Nähe zu hausen, ist manchmal übel dran.

A. B.

China**Chinesische Demonstranten zwingen die Engländer zum Verlassen von Kaifeng**

In Kaifeng (Honan-Provinz) forderten demonstrierende Chinesen den sofortigen Abzug aller dort lebenden Engländer. Die Engländer mußten sich verpflichten, innerhalb 4 Tagen die Stadt zu verlassen.

Die chinesischen Demonstranten waren in Stärke von über 1000 Mann in die englische Schule, das Krankenhaus und die Kirche eingedrungen und hatten dabei den Engländern ihr Ultimatum überreicht.

Auch in zahlreichen anderen Städten finden immer wieder antibritische Kundgebungen statt. In Nanking wurde den englischen Behörden eine Entschließung der Demonstranten überreicht. Hierin heißt es, Englands Einfluß müsse aus Ostasien ausgerottet werden.

Japan**Verstärkte japanisch-englische Spannung?**

Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Tientsin erklärte, daß falls England nicht versprechen werde, seine japanfeindliche Haltung in China aufzugeben, dies für die britischen Interessen in Nordchina sehr nachteilige Folgen haben werde.

Gleichzeitig wird von Seiten der Militärbehörde in Peking festgestellt, daß Japan auch davor nicht zurückschrecken werde, den bei Tientsin vorüberfließenden Peilfluß, der einer der wichtigsten Wasserwege in Nordchina sei, für die britische Schifffahrt völlig zu sperren.

Die Verhandlungen mit England verschoben

Die für Montag angesagte Unterredung zwischen Außenminister Arita und dem britischen Botschafter Craigie wurde nach einer Mitteilung des japanischen Außenamtes auf Mittwoch verschoben, da Craigie bisher keine neuen Instruktionen von London erhalten habe und infolgedessen zu dem von Arita am Sonnabend vorgeschlagenen Verhandlungsprogramm noch nicht Stellung nehmen könne.

Der Bericht des britischen Botschafters in Tokio über seine Sonnabend-Unterredung mit Außenminister Arita ist mittlerweile in London eingetroffen und wird, wie verlautet, augenblicklich von den zuständigen Stellen geprüft. Allzu optimistisch scheint die Unterredung in London nicht beurteilt zu werden. Die Londoner Presse bemüht sich hervorzuheben, daß es sich lediglich um eine „vorbereitende“ Konferenz gehandelt habe. Die Blätter bestätigen außerdem die japanischen Meldungen, daß bisher noch keine Einigung erzielt worden sei, worüber überhaupt verhandelt werden soll, nämlich über den Tientsinfall, oder über Englands Haltung im Fernen Osten im allgemeinen.

Selbstverständlich sei die britische Regierung bereit, so schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, den Tientsinfall zu diskutieren. Sie könne aber auf keinen Fall bezüglich der Rechte in China einen Präzedenzfall schaffen, denn sie müsse auch Rücksicht nehmen auf die Rechte der anderen Unterzeichnermächte des Neunmächteabkommens. Im Leitartikel erklärt die „Times“, die „japanischen Militaristen“ schienen das Ziel zu verfolgen, die britische Regierung jetzt auf dem Verhandlungswege davon zu überzeugen, daß sie zumindest passiv Japan bei der Invasion in China helfe. England könne sich aber nicht darauf einlassen. England habe weder den Wunsch, solch ein Abenteuer mitzumachen, noch ein Recht darauf. Denn als ein Unterzeichnerstaat des Neunmächtepaktes habe England sich verpflichtet, die Souveränität, Unabhängigkeit und Unversehrtheit Chinas zu respektieren.

Nordamerika**Auswärtiger Senatsausschuß beschließt gegen Roosevelt**

Vertagung der Kriegseingriffsvorlage auf Januar 1940

Der außenpolitische Ausschuß des Bundessenats beschloß mit 12 gegen 11 Stimmen, die Beratung der

von Roosevelt verlangten Neutralitätsrevision bis zur nächsten Sitzungsperiode des Kongresses im Januar 1940 zu vertagen.

Ausschlaggebend waren die Stimmen der demokratischen Senatoren Cilette und George, deren Haltung bis zuletzt zweifelhaft erschien.

„Associated Press“ bezeichnet den Vertagungsbeschuß als einen vernichtenden Schlag gegen die Hoffnungen der Bundesregierung, noch in diesem Sitzungsabschnitt die Entscheidung über die Aufhebung der Waffensperre zu erzwingen.

Selbstverschuldete Schwierigkeiten

Die amerikanische Außenhandelspolitik, die sich weigert, mit dem größten Weltkunden, dem Großdeutschen Reich mit seinen 87 Millionen Menschen, in geordnete Handelsbeziehungen einzutreten, führt neue Belastungen für den amerikanischen Binnenmarkt herauf.

Immer noch 12 Millionen Arbeitslose

Das Landwirtschaftsministerium gibt jetzt bekannt, daß eine den Durchschnitt weit übersteigende Maisernte in diesem Jahre zu erwarten ist. Die Tabakernte wird die größte in der Geschichte der USA sein. Ebenso wird der Baumwollüberschuß die Rekordhöhe von 14 350 000 Ballen erreichen. Dazu kommen außergewöhnliche hohe Ueberschüsse in Weizen, Reis, Eiern, Fett und Obst. Nachdem es nicht gelungen ist, den amerikanischen Arbeitsmarkt zu beleben und die rund 12 Millionen Arbeitslosen als Käufer einzuschalten, finden alle diese Produkte

auf dem inneramerikanischen Markt nur geringe Absatzmöglichkeiten.

Die diesjährige Maisernte wird auf 2 570 795 Bushel geschätzt. Dabei ist noch vom vergangenen Jahr ein Ueberschuß von 450 000 Bushel vorhanden. Die Tabakernte beträgt 300 Mill. Pfund mehr als in normalen Jahren. Die Farmer befürchten schwere Preisstürze in beiden Artikeln.

Die Regierung hat 928 Mill. Dollar bereitgestellt, um einen Marktzusammenbruch zu verhindern. Auch diese Millionen werden ebensowenig wie die Milliarden der vergangenen Jahre in der Lage sein, eine wirkliche Gesundung herbeizuführen. 203 Mill. Dollar sollen davon verwendet werden, um wenigstens einen Teil der Ueberschüsse unterzubringen. So will die Bundesregierung Lebensmittel ankaufen, um sie an die Arbeitslosenfamilien zu verteilen. Den Exporteuren werden große Entschädigungszahlungen geleistet, da sie angesichts des Ueberangebotes die meisten Agrarprodukte nur zu Dumpingpreisen im Auslande absetzen können, nachdem die Regierung aus politischen Gründen den größten überseeischen Absatzmarkt — Großdeutschland — ausgeschaltet hat.

Ein Experiment wird wiederholt

Landwirtschaftsminister Wallace will an die Farmer 725 Millionen Dollar auszahlen. Diese ungeheure Summe sollen die Farmer erhalten, die sich bereit erklären, ihre nutzbaren Ackerflächen brach liegen zu lassen.

Vor Jahren hat Wallace das gleiche Experiment schon einmal durchgeführt. Auch damals erhielten die Farmer für das Unterspülen ihrer Weizen- und Maisbestände und für die Vernichtung ihres Viehbestandes hunderte Millionen Dollar von der Regierung. Wie die heutige Lage der amerikanischen Landwirtschaft zeigt, hat diese Vernichtungswirtschaft keinerlei dauernden Erfolg bringen können.

Leset und verbreitet den „Volksefreund“!

Unterhaltung und Wissen

Spruch

Rede wenig und mach's wahr,
Was Du borgst, bezahle bar.
Laß einen jeden sein, wer er ist,
So bleibst Du wohl auch, wer Du bist.

Stucht vor vierzig

Roman von Roland Marnik

(4 Fortsetzung)

Ursula wollte erwidern, daß sie nicht die zuständige Stelle für solche Auskunft wäre; aber im Blick der Fremden war soviel Angst und Erregung, daß sie sich besann. „Der Patient ist den Umständen nach wohl. Er hat die Nacht geschlafen. Lebensgefährlich scheint es nicht zu sein. Genaueres wird erst die Untersuchung heute morgen ergeben. Aber besuchen können Sie ihn unmöglich, gnädige Frau.“

Ursula mußte jetzt fort. Drüben, wo ihre Kolleginnen, Schwester Else und Schwester Margret, mit dem großen Koffer an der Haltestelle standen, ward ihr schon gewinkt. Die Straßenbahn kam. Sie mußte sich beeilen, wenn sie rechtzeitig am Bahnhof sein wollte.

„Wird man nicht bei mir eine Ausnahme machen? Wollen Sie nicht den Professor bitten? Ich gebe Ihnen meine Karte, ich glaube, das wird genügen.“

„Gnädige Frau, ich muß jetzt fort. Ich muß zum Bahnhof, mein Zug.“

Schwester Else kam von der Haltestelle her über den Fahrdamm gelaufen, während die Fremde aus ihrer Tasche ein kleines Pergamentblättchen zog.

„Ich fahre Sie zum Zuge, Schwester, falls Sie es nicht ablehnen, in diesem ramponierten Wagen zu sitzen, aber ich konnte ihn ja noch nicht reparieren lassen.“

Ursula nahm die Karte. Mit klopfendem Herzen blühte sie auf den Vornamen. Nein, dort stand nicht Eva zu lesen. „Karin Tenholt“, las sie, und dann wandte sie sich zu Else, die eben atemlos vor ihr stand.

„Seid so lieb und tragt mein Gepäck in den Wagen Frau Tenholts, sie fährt uns zur Bahn. Ich will eben noch einmal das Bumerang sprechen.“

Schwester Else blühte ihr verwundert noch, dann sah sie voll Bewunderung und Zweifel auf die Fremde.

„Haben wir wirklich die Ehre, Frau Tenholt...? Ich habe Sie gestern abend erst im Rundfunk gehört, gnädige Frau, und dann im Frühjahr im Opernhaus als Mignon...“

„So? Ja?“ nickte Karin Tenholt und sah noch immer zur Tür des Krankenhauses hin, in der eben Ursula verschwunden war.

Dann ward das Gepäck verstaubt, die beiden Schwestern nahmen die Rücksitze des Wagens, sie flüsterten miteinander, ob sie wohl Karin Tenholt um ein Autogramm bitten dürften. Sie brauchten nicht zu flüstern. Die Sängerin sah starr und wie versteinert am Steuer, es dauerte unendlich lange, ehe Ursula wiederkam.

„Herr Professor Storch glaubt an einen guten Ausgang, gnädige Frau. Besuch aber darf der Patient vorläufig noch nicht empfangen, doch Herr Professor würde sich freuen, Ihnen heute mittag persönlich Auskunft geben zu dürfen.“

„Danke,“ flüsterte Karin Tenholt. Ein wenig hatte sich die Spannung in ihrem Gesicht gelöst, sie ließ den Wagen anfahren.

Ursula streifte die Sängerin zuweilen mit einem kurzen, prüfenden Blick, sie wußte nichts von dieser Frau, nichts von ihrer Stimme und ihrem Ruhm, aber es war, als sei diese Fremde in ihr Leben gekommen, um ihr wohl zu tun.

Aber das war ja töricht. In zwei Stunden würde Ursula in Adln sein, dann aing es mit dem Dampfer rhein-

auf, und dann war alles vergessen. Die Frau war vergessen und dieser fremde Mann, der im Fieberschlafe einen Namen hatte. Und nur an Else und Margret würde sie gern zurückdenken, die jetzt so stolz im Wagen saßen, als wäre haben wollen, daß alles nur ein Fieberwahn gewesen sei.

Dann aber kam die seltsame Entdeckung. Er wußte, daß in der Schublade des Nachttisches seine Sachen liegen mußten: die Briefftasche, die zerbrochene Uhr, Füllfederhalter und Bleistift. Eines Morgens, die Müdigkeit war weniger stark als sonst, richtete er sich auf und nahm die Briefftasche hervor, um Evas Bild anzusehen. Vielleicht, dachte er, erscheint sie mir nicht, weil ich ihr Bild solange vergaß.

Das Bild war fort. Er suchte erregt, zog eine Quittung hervor, eine Quittung der Klinik, die besagte, daß man der Briefftasche des Herrn Martini aus Bozen 2000 Reichsmark und 11 000 italienische Lire entnommen habe, um das Geld im Tresor des Sekretariats sicher zu bewahren.

Das war ihm jetzt gleich. Aber das Bild, sie hätten das Bild nicht auch fortnehmen dürfen!... Seine Hand tastete erregt nach der Schelle, aber ehe er noch läutete, fiel es ihm auf, daß ja hier wieder der Name stand, der Name, mit dem man ihn immer angesprochen. Er ergriff wieder die Briefftasche, fühlte, daß noch mehr darinnen war, und zog neben Briefen einen Paß hervor, einen italienischen Paß, ausgestellt für Signor Alfredo Martini aus Bozen, ledig, 35 Jahre alt.

Der Doktor dachte unendlich lange nach, fast schien es, als würde wieder die Müdigkeit über ihn kommen und der Schlaf, aber er bezwang beides. Erst acht Tage waren seit dem Unglück vergangen, er aber hatte alles Zeitgefühl verloren, und so schien es ihm, als sei es viele Wochen her, daß er in seinem Büro daheim einem lebhaft gestikulierenden Herrn gegenübergesessen, einem Herrn, der schöne Farbphotos einer Briefftasche entnommen hatte. Ja, dieser Briefftasche, die er dann auf den Tisch gelegt haben mochte, auf den Schreibtisch, auf dem auch Walter Bergers Tasche lag mit Evas Bild und Herrn Mehlmanns sorgfältig abgezählten Scheinen.

Das alles schien sehr fern, aber Walter Berger hatte doch keinerlei Trübung des Gedächtnisses erlitten, nur eine ungeheure Gleichgültigkeit gegen sein Leben und seine Arbeit war in ihm. Er sah jetzt, daß es völlig belanglos gewesen wäre, wenn er bei dem Autounglück auf nächstlicher Landstraße den Tod gefunden hätte.

Gewiß, Herr Mehlmann wäre erschrocken, aber er würde ein paar von den jungen Herren herangezogen haben, den zweiten Buchhalter vielleicht, und sie würden das Werk schon halten, keiner brauchte dadurch arbeitslos zu werden. Frau Salbach könnte in allen Läden, in denen sie einkaufte, sich bedauern lassen und ihr Unglück erzählen, und Sonntags würde sie ein paar Blumen auf sein Grab legen und auch das Unkraut aus Evas Hügel entfernen. Ja, das würde sie. Herr Krause aber, der Pförtner, hätte vermutlich schon alles vorher gewußt, wie er den Doktor abfahren sah, denn der Chef war eben, wenn er den Wagen allein hatte, ein leichtsinniger Fahrer, und der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht...

Dennoch hätte Walter Berger nach seiner Genesung wahrscheinlich sogleich das alte Leben der strengen Arbeit wieder begonnen, wenn nicht diese Erscheinung gewesen wäre, diese Mädchengestalt an seinem Lager in der ersten Nacht. Und neben ihr war es wie eine Rubrik in Herrn Martinis Paß, die ihn immer und immer wieder anzog: Alter 35 Jahre, stand da. Es stand in italienischer Sprache da, aber er konnte die paar Worte leicht übersehen, er war mehrmals in Italien gewesen.

35 Jahre, dachte Walter Berger, war ich, als Eva starb, seitdem habe ich nicht mehr gelebt. Ich habe gearbeitet, ja, und gegessen und getrunken und sogar manchmal einer Frau den Hof gemacht, aber gelebt habe ich nicht mehr! Nun aber heißt es: Ich wäre verzigt geworden, doch das ist ja nicht wahr. Wäre ich noch einmal 35, ja würde Eva noch sein, und vielleicht könnte meine Liebe sie im Leben festhalten, vielleicht könnte ich den Himmel bitten, sie mir zu lassen...

(Fortsetzung folgt.)

Nus Zeit und Leben

Illustrierte Halbmonatsbeilage zum „Volksfreund“

Nr. 15

Sonntag, den 23. Juli

1939



Schöne Welt...

Nebenstehend:
Blick auf den Rhein mit
Siebengebirge.

*

Unten links:
Passau am Inn.

*

Unten rechts:
Burg Caub im Rhein





Japanische Offensive in der Mongolei

In den Grenzgebieten zwischen der Außenmongolei und Mandschukuo finden gegenwärtig wieder heftige Kämpfe statt. Unser Bild zeigt japanische Truppen in der Umgebung von Nomonhan zum Marsch an die Front angetreten, um die mongolisch-rossischen Truppen aus den Grenzgebieten zurückzuschlagen.

*

Unten außen: Als Kunstwert des Monats Juli

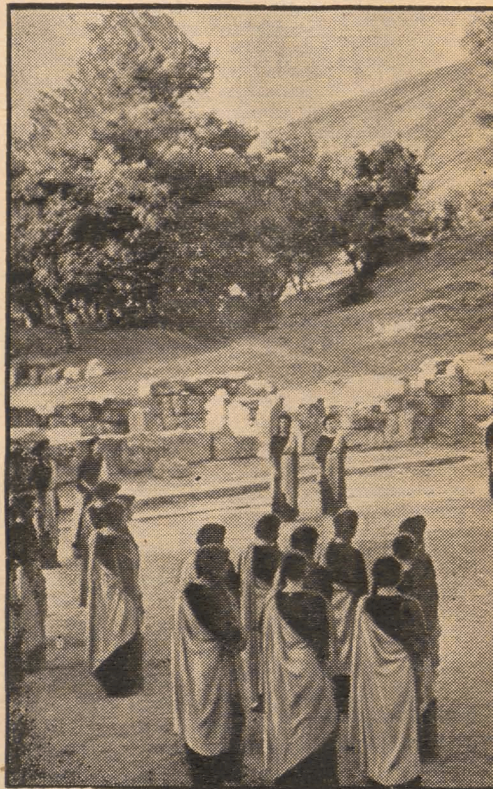
zeigen die Berliner Staatlichen Museen aus der Sammlung der italienischen Bronzestatuetten im Kaiser-Friedrich-Museum eine kauernde Venus, die dem Bade entfliegen ist, eine berühmte Schöpfung des Spätrenaissancemeisters Giovanni Bologna. Die Urschöpfung befindet sich heute im Kunsthistorischen Museum zu Wien. Das Berliner Stück ist eine gleichwertige Wiederholung, die unter den Augen des Künstlers entstanden ist.

*

Unten rechts: Erdbeben kann sie nicht erschüttern...

Bei dem letzten schweren Erdbeben an der Goldküste von Afrika nahmen die Eingeborenen mit stoischer Ruhe die Naturkatastrophe hin. Während ihre Häuser einstürzten, machten sie es sich einfach auf der Straße bequem und warteten ab, bis sich die Erde wieder beruhigt hatte.

Buntes au



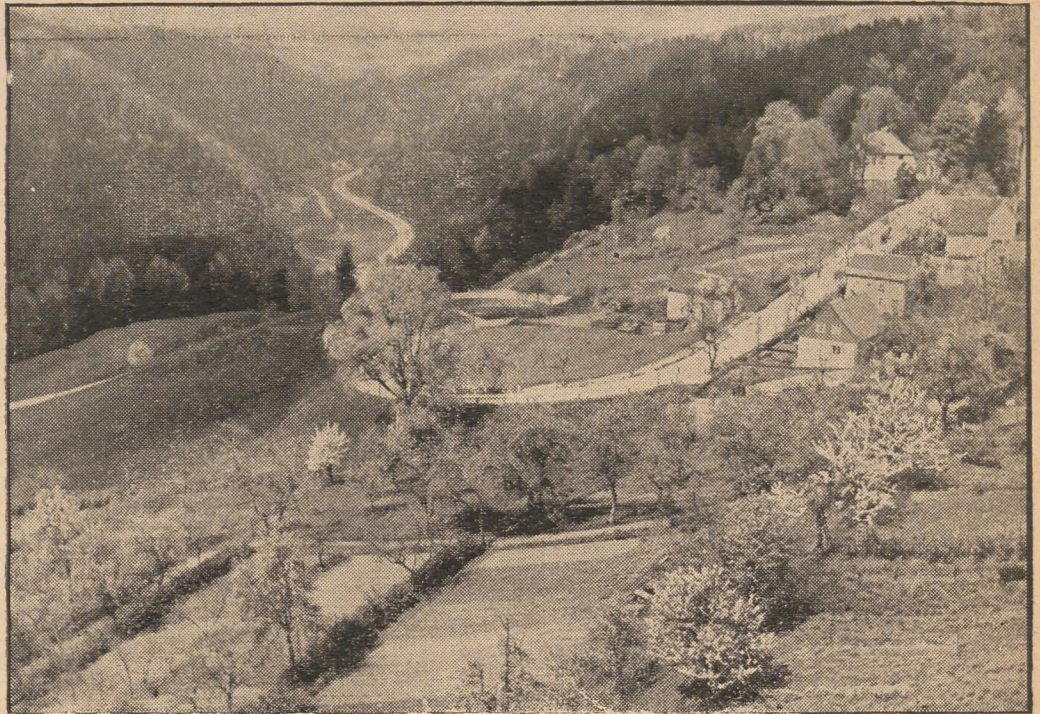
Mitte oben:

Griechische Theaterkunst

Mitglieder des Königlich Griechischen Theaters bei der Aufführung von „Elektra“ (Sophokles) im antiken Theater in Epidaurus. Das Königlich Griechische Theater in Athen gab dieser Tage in Berlin ein Gastspiel.



aller Welt



Oben: Der Großdeutschlandring im Elbsandsteingebirge

Die modernste Autorennstrecke Europas ist zurzeit bei Hohnstein im Elbsandsteingebirge im Entstehen. Der Rennring um dieses Städtchen herum wird etwa 10 Kilometer lang und durchschnittlich 15 Meter breit. Unser Bild zeigt einen Blick aus der Burg Hohnstein auf die Schleifen des Großdeutschlandringes.

*

Unten links: Ministerpräsident Kjosseiwanow beim Führer

Nach seinem Besuch beim Führer verläßt der bulgarische Ministerpräsident, Dr. Kjosseiwanoff, begleitet von Staatsminister Dr. Meißner und dem bulgarischen Gesandten Draganow die neue Reichskanzlei.

*

Unten außen: Das Glockenspiel der Parochialkirche in Berlin

Der Turm der Parochialkirche in Berlin ist jetzt für Besucher wieder zugänglich, so daß der Mechanismus des Glockenspiels und der Handspielraum besichtigt werden können. Vom Turm aus bietet sich dem Besucher ein reizvoller Ausblick auf die Reichshauptstadt.



Mitte unten:

Gymnastik in Indien

In Indien ist der Bambus in seiner vielfältigen Anwendungsmöglichkeit auch Sportgerät. Hier zeigt ein Kletterer seine Fähigkeiten, die ebenso bewundernswert sind wie die Kraft dessen, der den Bambus hält.

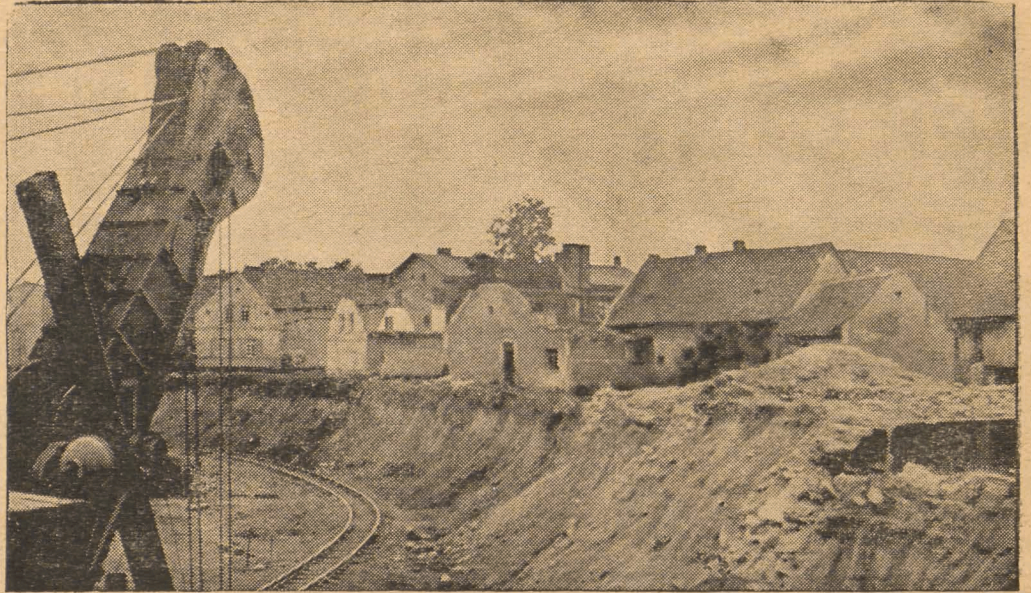


Bilder aus Deutschland

Rechts:

Ein ganzes Dorf wird versetzt

Seit 60 Jahren befand sich bei Edderitz (Anhalt) ein Braunkohlenbergwerk, das jetzt erschöpft ist. Bodenuntersuchungen unter dem Dorf haben nicht unter der Erdoberfläche das Vorhandensein von Braunkohlenslätzen ergeben. Um sie abzubauen zu können, wird das ganze Dorf um einen Kilometer versetzt. Unser Bild zeigt den noch stehenden Teil des alten Dorfes, im Vordergrund die schon in Angriff genommene neue Grube des Tagbaues.

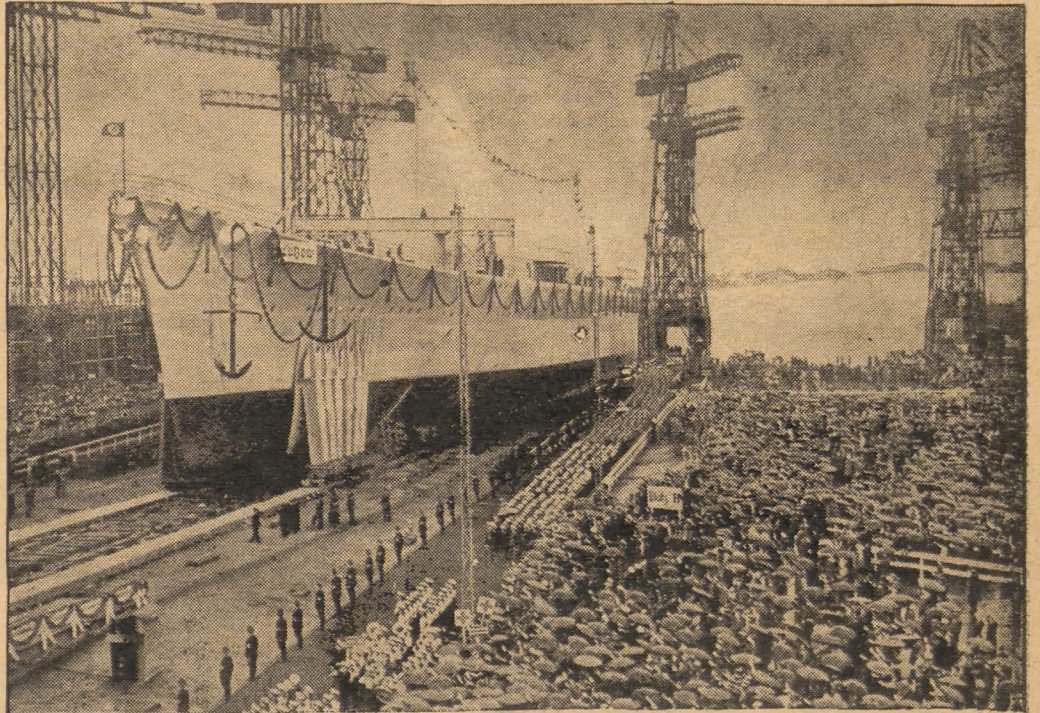


*

Darunter:

Stapellauf des Schwere Kreuzers „Lützow“

In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, lief in Bremen der Schwere Kreuzer „Lützow“ vom Stapel. Der Taufakt wurde von der Witwe des Kriegskommandanten des Schlachtkreuzers „Lützow“, Frau Harder, vollzogen.



*

Ganz unten:

Deutschlands höchstes Dorf

Das Dorf Obergurgl, 1930 Meter hoch in den Deztaler Alpen gelegen, ist nach der Heimkehr der Ostmark die höchste deutsche Gemeinde. Bezeichnend ist, daß der Bürgermeister von Gurgl den Beruf eines Bergführers ausübt. Links: Schulpause in der „Hochschule“ Obergurgl. Die Schule hat 22 Schüler.



Prozeß wegen der Zwischenfälle in Tomaszów

Das gestrige „Echo“ meldete: „Vor einigen Wochen kam es in Tomaszów zu Straßenvorfällen, in deren Verlauf in einigen Wohnungen und Ladengeschäften die Fensterscheiben eingeschlagen und einige Personen mißhandelt worden sind. Die Polizei hat besonders aggressive Personen verhaftet und im Petrikauer Gefängnis untergebracht.“

Am 19. Juli findet vor dem Petrikauer Bezirksgericht die Verhandlung gegen mehrere (Mitanasce) Personen statt, die angeklagt sind, die Menge aufzuheizen und die Vorfälle hervorgerufen zu haben. Zu der Verhandlung sind gegen 100 Zeugen vorgeladen. Die Verteidigung haben einige Petrikauer und auswärtige Rechtsanwälte übernommen. Der Prozeß wird zwei bis drei Tage dauern.“

4 Tote und 14 Verletzte bei Autobusunglück auf der Strecke Lomica—Łódź

Wie aus Łomica gemeldet wird, ereignete sich am Donnerstag gegen 15 Uhr auf der Strecke Łomica—Łódź ein schweres Autounfall, das 4 Tote, 4 Schwere und 10 Leichtverletzte forderte.

Dieses Autounfall wurde von den Behörden eingehend untersucht. Den Unfall verursachte der Lastfahrer der Firma „Bacon Factory“ aus Krotoschin, Jan Wojciechowski, der vollständig betrunken war.

Es konnte festgestellt werden, daß er sich in Warschau in Gesellschaft eines Mitinhabers der genannten Firma längere Zeit in einem Gasthaus aufgehalten hatte. Wojciechowski hätte bei Sochaczew beinahe einen Unfall verursacht, und schon dort wurde ihm ein Protokoll gemacht, ohne daß man ihm das Weiterfahren verboten hätte!

In Łomica ging dann Wojciechowski mit dem bereits erwähnten Mitinhaber der Firma „Bacon Factory“ nochmals in eine Kneipe, wo er größere Mengen Schnaps trank. Er betrank sich derart, daß ihm drei Kollegen beim Einsteigen in das Auto behilflich sein mußten. Die Fahrt ging im Zickzack weiter. Die Polizei, die davon Kenntnis erhielt, verfolgte den betrunkenen Fahrer sofort. Auf der Strecke zwischen Głowno und Łomica kam aber inzwischen aus der entgegengesetzten Richtung der Łódzker Autobus, ein neuer Wagen der Marke Polski Fiat für 24 Fahrgäste, unlängst in Betrieb gesetzt. Der Fahrer des Autobusses sah das Herannahen des Lastwagens und befürchtete einen Zusammenstoß. Er lenkte seinen Wagen an den Straßenrand und hoffte, daß der Betrunkene an ihm vorbeikommen werde. Wojciechowski versuchte zwar mit seinem Lastauto an dem Autobus vorbeizukommen, doch gelang ihm dies nicht. Er rannte mit einer Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometer mit aller Wucht auf den Autobus auf, der bei dem Anprall in den Graben geschleudert wurde, die Fahrgäste unter sich begrabend. Der Lastwagen des Wojciechowski verlor zwar die Vorderäder, doch raste er noch ungefähr 60 Meter weiter und fuhr auf eine am Wege stehende Pappel auf. Wojciechowski erlitt nur einige Hautabwühlungen. Sein Mitfahrer konnte entkommen.

Silbergeldschwindler auf dem Lande

Wie der „Warszawski Dziennik Narodowy“ meldet, treiben in verschiedenen Ortschaften, insbesondere aber auf den Dörfern, Betrüger ihr Unwesen, die die Leichtgläubigkeit der Leute ausnützen und ihnen den Umlauf von Papierbanknoten in Silbergeld anraten. So geben sie z. B. 15 Złoty in Silber für einen 20-Złoty-Schein.

Patrioten der eigenen Tasche

Die Untersuchungsbehörde hat in Warschau eine Betrügerbande ausgehoben, die unter dem Deckmantel des Patriotismus verschiedenen Personen Geldbeträge abnahmen und sich dieses Geld aneigneten. Man nimmt an, daß diese Betrüger auf solche Weise mehr als 10 000 Złoty ergaunert haben, doch konnte bei ihnen nichts mehr vorgefunden werden, da sie das Geld sofort ver-

jubelten. Trinkgelage und ähnliche Orgien waren an der Tagesordnung. Es wurden W. Fiald, K. Korczak und andere verhaftet.

Die Tätigkeit dreier deutscher Vereine eingestellt

p. Durch Entscheid des Kreisstarosten Franciszek Denys vom 11. Juli wurde die Tätigkeit dreier deutscher Vereine auf dem Gebiete des Kreises Łódź eingestellt; und zwar des Evang.-Augsb. Kirchen-Männer-Gezangvereins „Polihymnia“ in Alexandrow und des Konstantynower Turnvereins und des Evangelischen Gesangvereins „Noticie“ in Ruda-Pabjanicka.

Die eignen Häuser dieser drei Vereine wurden versiegelt. Im Zusammenhang damit erfahren wir, daß die Entscheidung des Starosten aus folgenden Gründen erfolgt ist:

Die Korrespondenz und die Rundschreiben wurden in deutscher Sprache verfaßt, was im Widerspruch mit dem Statut stehe; die genannten Vereine führten kein Mitgliederverzeichnis, weshalb die Zahl der Mitglieder, ihr Alter und ihre Staatsangehörigkeit nicht habe festgestellt werden können; es seien Personen als Mitglieder aufgenommen worden, die nicht volljährig waren und von denen Mitgliedsbeiträge eingezogen wurden.

Die Kontrolle der eingezahlten Beiträge sei nachlässig geführt worden, die Mehrzahl der Mitglieder habe überhaupt keine Beiträge gezahlt oder schuldeten diese seit länger als einem Jahr. Die Verwaltungen der Vereine hätten daraus nicht die entsprechenden Konsequenzen gezogen. Die Vereine seien ohne Inventarverzeichnis geführt, die Zahlungsaufweisungen nicht vom Vorsitzenden der Verwaltung getätigt worden. Einige Bücher, wie das Kassenbuch, waren in deutscher Sprache geführt. Die Vereine hätten keinen Voranschlag aufgestellt. Außerdem sei festgestellt worden, daß unter den Mitgliedern Spenden für den „Deutschen Wohlfahrtsdienst“ gesammelt worden seien, ohne davon die Behörden zu benachrichtigen. Die Sitzungsprotokolle seien in deutscher Sprache geführt worden.

Verband deutscher Genossenschaften Lemberg nicht mehr selbständig

Durch einen amtlichen Erlaß haben die deutschen Genossenschaften Ostgaliziens, die in dem „Verband deutscher Genossenschaften in Polen“ mit dem Sitz in Lemberg zusammengeschlossen sind und deren Tätigkeit sich über Galizien, Wolhynien und das Cholmer Land erstreckte, mit dem 1. Juli ihre Selbstständigkeit verloren. Das deutsche Genossenschaftswesen ist einem polnischen Genossenschaftsverband unterstellt worden, der die Tätigkeit der deutschen Genossenschaften kontrolliert.

Im September noch Eintrittsprüfungen in Gymnasien und Lyzeen

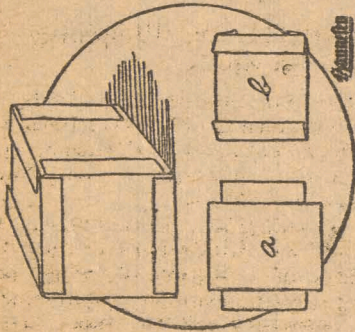
Die Direktionen der Gymnasien und Lyzeen wurden vom Schulratorium davon benachrichtigt, daß — abgesehen von den bereits abgeschlossenen Eintrittsprüfungen — noch zusätzliche Prüfungen stattfinden werden, und zwar in der Zeit vom 1. bis 15. September. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da letzters ein überaus großer Zustrom von Schülern für die einzelnen Klassen beider Mittelschultypen festzustellen gewesen ist.

Um die Verlängerung des Wohnungsmoratoriums

a. Mieter- und Arbeiterorganisationen haben Bemühungen um die Verlängerung und Erweiterung des Moratoriums für kleine Wohnungen unternommen, die von Arbeitslosen eingenommen werden. Das Moratorium läuft am 31. Oktober 1939 ab.

Die interessierten Organisationen wollen erreichen, daß das Moratorium auf die Wintermonate ausgedehnt wird und die Vergünstigungen auch den Familien der zu Reservierungen eingezogenen Männer zugutekommen. Für diese sollen Ausstellungen auf die Dauer der Reservierungen ausgesetzt werden.

Der Kasten ohne Klebstoff.



Wie kann man aus 6 Kartonstücken (von rechteckiger Form) einen quadratischen Kasten bauen, ohne Zuhilfenahme von Leim? Das erscheint gar nicht so einfach; wird aber durch nachstehende Angaben gelingen. Zuerst werden je drei Karten quer übereinandergelegt (a) und die Kanten entgegengesetzt umgeknüpft (b). Das Zusammenlegen ist nun nicht mehr schwer, wenn man die obere Abwicklung des Würfels betrachtet. Die Wände werden von den umgeknüpften Kanten aufgenommen, und die richtige Festigkeit erhält das Ganze, wenn die letzte Wand angebracht wird.

Ersen-Wettspiel.

Eine hübsche Unterhaltung für Regentage von M. P.

Sie bittet die Mutter um eine größere Anzahl von Erbsen, nehmt ein Stück Papier zur Hand und notiert die Namen aller Mitspielenden untereinander. Nun wird ein kleines Gefäß (vielleicht ein Bierbecher) auf den Tisch gestellt, daneben wird ein Bonbon, ein Apfel, ein Bild oder sonst ein „Gewinn“ gelegt. Nachdem die Spieler das Gefäß in Augenschein genommen haben, muß ein jeder dem Spielleiter (der die Liste der Mitspielenden führt) ins Ohr sagen, wieviel Erbsen seiner Schwägerin nach in dem Gefäß Platz haben. Der Spielleiter trägt die genannte Zahl neben den Namen des Betroffenen ein, ohne daß ein anderer zusehen darf. Nachdem sich alle geäußert haben, wird die Probe gemacht. Der

Spielleiter legt eine Erbse nach der anderen in das Gefäß und zählt laut dabei. Ist dieses gefüllt, so muß nachgesehen werden, wessen Angabe dem Ergebnis am nächsten kommt. Dieser ist der Gewinners, erhält den ausgelegten Lohn und ist beim nächsten Spiel Leiter. Dazu muß man ein anderes Gefäß, etwa ein Salznapf, Störzglas oder auch eine kleine Büchse, genommen werden.

Gewitter.

Von Wilhelm Müller: Müldersdorf.

In grauer Schwärze der Höllenloch
— Dort in den Wolken steht ihr ihr
noch!

Hat für die Teufel mit grimm'gem Loben
Einen Draken in den Ofen geschoben;
Wogen gemähtelt an seinen Gaben
Und ihn wieder geärgert haben.

Wir armen Menschenlein tragen den
Schaden,
Müssen den ganzen Jörn ausbaden.
Kummer, wenn an der Wanne er rüttelt,
Donners, daß es uns schreckt und
schüttelt.

Und wenn aus dem Herde Funken
sprühen,
Sticht man bei uns hier unten es hitzen,
Still sind die Kinder, die toll sonst
hüpfen;
Wächten am liebsten ins Mansloch
schlüpfen.

Bilderrätsel.



Wörterzügelungen.

Erbsenraffel: 1. Dorn, 2. Wille, 3. Erde, 4. Schnee, 5. Mor, 6. Erbe, 7. Biene, 8. Seele, 9. Leber, 10. Sch, 11. a b e n. Rätselantworten: 1. Schwanenbeschnitten. 2. Bilderrätsel: Erbsen im Nest (2 Stein im Nest).

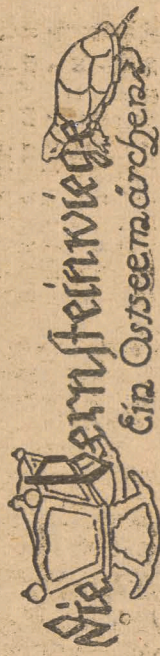
Dannesfen-Wa.

Freude Jugend

Nr. 15.

Beilage zum „Vollstrennd“

1939



Es war einmal ein armes Fischerpaar, das lebte am Strande der Ostsee. Der Herrgott hatte den beiden guten Leuten ein netteliches Tochterlein geschenkt, und die junge Mutter hielt ihr Kind geräthlich im Arme und lächelte es glücklich an.

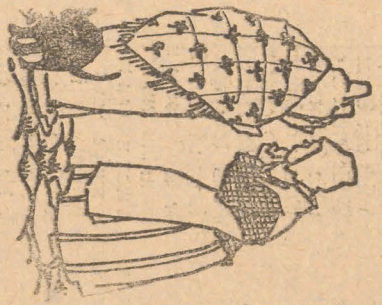
„Es ist süß,“ sagte sie zu ihrem Mann, „mache du thut doch eine Wiege aus Rosenholz und male sie schön bunt an, damit unser Kindchen immer von Rosen und holden Engeln träumt.“

Der Fischer fruch seiner Frau sanft übers Haar: „Für unser Kind weiß ich noch etwas viel Schöneres als eine Wiege aus Rosenholz, wie sie Hinz und Kunz auch herstellen kann; ich werde ihm eine Wiege aus Bernstein schnitzen, dann liegt es in einem goldenen Bett und ist ein kleines Brüngechen!“

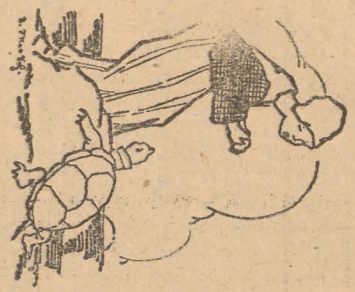
Die junge Fischerfrau war aber mit dem Gedanken gar nicht einverstanden, daß das Gold der See ihres Lieblings Wiegenbett werden sollte; wie oft hatte man schon gehört, daß sich die Meeresgötter rächen, wenn ein Erdendwöhner die Schätze des Meeres sich zu eigen machen will. Doch dieses Mal hörte der Fischer nicht auf seine Frau, sondern warf seine Netze jeden Morgen an der äußersten Spitze tief ins Meer, wo er wirklich in kurzer Zeit ein paar große, goldglänzende Stinde Bernstein fand. Dem machte er sich aus Wert und schenkte

und fügte eine reizende kleine Wiege zusammen, die nettelichte, die es wohl je auf Erden gab. Da hinein legte er sein Tochterlein und wiegte es selbst, leise linsend, hin und her. Die junge Mutter besaß bald unter dem neuen, nettelichten Spiele ihre Besorgnis, hing einen nettelichten Schleiter vor die Wiege und stellte sie vor die Tür der Hütte, damit der Sommerwind ihr Tochterlein froh und stark machen sollte. Dann ging die Fischerfrau in die Hütte zurück, um das Mittagessen für ihren Mann zu kochen. Es war ein wunderlicher Tag, und die Sonne strahlte vom Himmel herab, über die Klippen flogen Schwalben und Wämen, deren nettelichte Schreie herüberklangen. Plötzlich hob sich am Strande der Ostsee eine große Welle empor, glitt über das Ufer bis an die Fischerhütte und nahm die Bernsteinwiege auf ihren Kluden und schwaum leicht und glatt wieder zurück. Die Fischerfrau kam gerade in diesem Augenblicke aus dem Hause, um nach ihrem Liebbling zu sehen. Da sah sie die dahinrollende Wasserwoge und die kleine Wiege auf ihrem Kluden, darin das netteliche Kind erwacht war und zu weinen begann. Die Mutter mußte sich vor Schreck an Türpfosten festhalten; in der nettelichten Minute aber stürzte sie zum Strande und begann ins Wasser hineinzuwaten, der Wiege nach, die schon eine Strecke ins

Meer geschwommen war. Sinner feiner Klang der bezaubernden Mutter das Meer hat ihres Kindes, immer heftiger und suchte sie durch Schwimmen und Bootsruderschaft ihr Kind zu retten, — es war umsonst. Sein Sohn war in der Nacht, der stähler leuchte immer abends erst von fernem Strahligen beim. Man hat die Gerichtebeuge ganz und gar aus dem Besitzkreis der Mutter entführt, denn, und todtglücklich machte sie sich dem Sande zu, wo sie unter Tränen einschlich. Als der Fischer ebenfalls aus seinem Kahn ans Sand sprang, er hatte keine so viel Schritte gefangen, daß der Kahn fast sank, da sah er seine Frau am Ufer tote leblos liegen, und da er die Beinehänge nicht sah, ahnte er gleich ein Unheil und weinte seine Frau voller Schrecken. Als sie endlich die Augen aufschlug, meinte sie gleich wieder und fragte ihren Mann an, daß er mit dem Bernsteintausch die Meerestochter erkaufte habe, die nun so grauam Schade übten. Der Fischer ging still in die Stille und nahm sich das alles so sehr zu Herzen, daß er sich dem Meere zuwenden wollte. Man hatte die arme Frau doppelt Sorge. Sie nahm sich aufammen, machte ein tüchtiges Gefäß und besorgte ihren Mann mit Stele und Güte. Über jeden Frühmorgen handelte sie draußen auf den einsamsten Stellen umher und spähte übers Meer, ob sie nicht irgendwo ein Ritzelchen von dem Schiefer sah, der an ihres Kindes Abgehört flatterte. Eines Tages traf sie eine alte Frau, mit der niemand im Dorfe gern sprach, weil sie im Hause einer Zauberin stand. Stiele



Alle gab der jungen Fischerfrau den Rat, die Schildkröte im Feuermeer aufzusuchen, die viele tausend Schale alt waren und schon manchem einen guten Rat gegeben hätte. Die Fischerfrau machte sich denn auch am Abend auf nach dem Feuermeer und nahm eine Schale Misch mit für die Schildkröte. Michtig lag das große Tier auf einem Stein am Strand und drühte der Fischerfrau entgegen. Sie dem nuckeln, bewunderten Kopf der



Schildkröte saßen zwei Kluge, schlaue Jungen, denen wohl nichts überlegen blieb. Die junge Frau hatte jedoch Vertrauen zu dem Tier, setzte sich neben es auf den Stein und gab ihm von der Misch zu trinken. Als die Schildkröte von der Misch gekostet hatte, richtete sie sich auf und flüsterte der Fischerfrau ins Ohr: „Du hast schon viele Tränen vergossen um deinen kleinen Stiefel, der die Meerestochter geradelt haben, weil er ihnen verfallen war in der Mische aus Bernstein. Gehe dich aus Meer und mache, soviel du können kannst. Wenn die Sperlesteren gebunden sind, wirst du dein Kind wiederbekommen.“ Dann zog die Schildkröte ihren Kopf zurück und ihr höheres Gehäuse und schlief. Die junge Frau aber war sehr über diesen Traum, sprach nach Hause, besorgte ihren Mann mit Essen und Trinken, setzte sich dann auf eine Klippe an Meer und begann Tränen um Tränen zu vergießen. Von Zeit zu Zeit blinnte sie auf und sah, daß ihre Tränen in die Wellen rollten, sah, daß dort unten kleine goldene Fische die Tränen mit ihren Mündern auffingen und schnell fortzuschwimmen. Man sagte sie,

daß ein Zauber mit diesen Tränen besand und meinte, soviel sie nur weinen konnte.

Ein einer Vollmondnacht, in der sie wieder weinend auf der Klippe saß, sah sie plötzlich von fernher etwas herantocher kommen. Wie eine kleine Sperle sah es aus und lieblicher Gesang tönte herüber. So kam die Sperle ganz nahe heran, geschwommen und sagte: Hier Meerestochter, sag mir, was du willst. Die Fischerfrau weinte und sagte: „Ich habe dich verloren.“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“ Die Fischerfrau sagte: „Wo?“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“ Die Fischerfrau sagte: „Wo?“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“

„Du hast mit den Sperlen deiner Tränen nur das Süßgeld für dein Kind bekommen. Wenn du willst, so geh mit mir.“ Die Fischerfrau sagte: „Wo?“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“

„Geh mit mir.“ Die Fischerfrau sagte: „Wo?“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“ Die Fischerfrau sagte: „Wo?“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“ Die Fischerfrau sagte: „Wo?“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“ Die Fischerfrau sagte: „Wo?“ Die Sperle antwortete: „Geh mit mir.“

brachte, solange sie lebte, jeden Tag Misch in einer Schale zum Feuermeer, die die Schildkröte so gerne trank, und dann sah die junge Frau beneben, hielt ihr Stiefelchen auf dem Schoß und freute sich, wenn die Schildkröte sich die Misch schmecken ließ.

Allelei Zufüßiges.

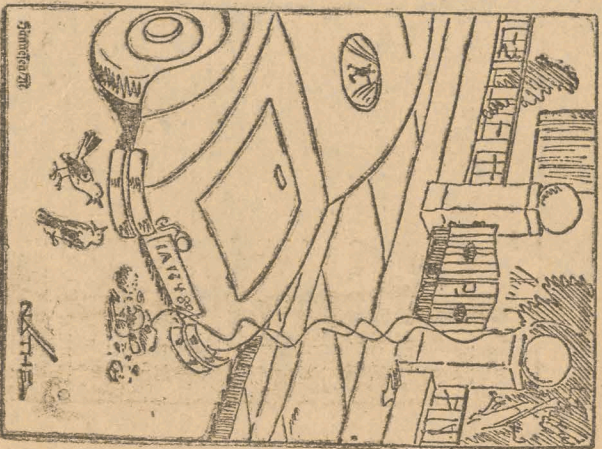
Seher: „Mar, bibe einen Sob, in dem das Wort 'zufüßig' vorkommt.“
Marr: „Sob habe mir den Brand zu voll gegeben.“

Stenisch komme ich zufällig an einer Gruppe von Schülern vorbei, wie einer dieser fünf seine Freunde also belehrt: „Ja, betonen kann man nur unter Benachbarten.“

„So?“
„Ja, Mama hat doch den Papa geheiratet, und die Großmutter den Großvater, und der Onkel die Tante.“

Gespräch unter Vögeln.

„Hant ... jmaas kommt doch sonst nur bei einem Mogen mit t Mfender tot!“
„Ma Hant! So'n Manto hat doch eine Ummenge Mfender!“



Generalversammlung des Vereins für innere Mission (Arbeiterkolonie Czyszeminek)

Gestern abend fand im Konfirmandensaal der St. Trinitätsgemeinde die Generalversammlung der Arbeiterkolonie Czyszeminek statt. Herr Pastor A. Wannagat als Versammlungsleiter eröffnete die Beratungen mit Gebet, worauf Fr. E. Gutsch das Protokoll der letzten Generalversammlung verlas, das unbeanstandet bestätigt wurde. Bevor man weiter zur Erledigung der Tagesordnung schritt, gedachten die Anwesenden des im Berichtsjahr verstorbenen Ehrenpräsidenten des Vereins, Herrn Dr. Felix Krusche.

Herr Pastor Friedenbergs erstattete den Tätigkeitsbericht. Hierin wurde auf den schmerzvollen Verlust der Zweigstation Czereczyn hingewiesen, die von der Arbeiterkolonie Czyszeminek in Pacht genommen worden war und ein recht schönes Einnahmenobjekt dargestellt hatte. Da Czereczyn nun aber verkauft worden ist, mußte es an den neuen Besitzer abgetreten werden. Im Laufe des Jahres sind in Czyszeminek insgesamt 35 Insaassen verzeichnet worden, davon 14 aus Lodz und die übrigen aus der nächsten oder auch weiteren Umgegend. Der jüngste Insaasse war 21 Jahre, der älteste 72 Jahre alt. Die Aufenthaltsdauer betrug bei den einzelnen Personen von 2 Tagen bis zum vollen Jahr. Einer der Insaassen befindet sich nun schon 9 Jahre in der Arbeiterkolonie.

Nachdem dieser Tätigkeitsbericht angenommen worden war, verlas Fr. E. Gutsch den Rechenschaftsbericht und die Bilanz. Als auch dies genehmigt war, erstattete Herr E. Geyer den Bericht der Revisionskommission, auf deren Antrag hin der scheidenden Verwaltung Entlastung erteilt wurde. Herr Pastor Wannagat sagte im Namen der Generalversammlung allen Verwaltungsmitgliedern, gleichzeitig aber auch allen edlen Spendern und überhaupt allen denen, die irgendwie mitgeholfen hatten, herzlichsten Dank.

Nachdem die Versammlung beschlossen hatte, die bisherige Verwaltung in ihrem alten Bestande wieder zu wählen, Anträge aber nicht vorlagen, beschloß Pastor Wannagat die Generalversammlung mit Gebet.

Schulprozeß in Bielitz

Drei deutsche Bürger im Gerichtssaal verhaftet

Die „Schlesische Zeitung“, Bielitz, meldet: Unter der Auflage der Verleumdung hatten sich drei Vorstandsmitglieder des Elternrates der deutschen Schule in Ramitz vor dem Bezirksgericht in Bielitz zu verantworten.

Am 24. April hatte der Elternrat der deutschen Schule in Ramitz in einer Sitzung beschlossen, sich mit einer Beschwerde über den Schulleiter Mrozik an die Schulabteilung der Wojewodschaft zu wenden. In der Beschwerde heißt es unter anderem, daß der Unterricht der deutschen Schulkinder in Ramitz in sämtlichen Fällen keineswegs den Anforderungen entspreche, die an eine deutsche Schule zu stellen seien. Die Beschwerde war unterschrieben von den Vorstandsmitgliedern Ludwig Selekmitz als Vorsitzenden, Rudolf Rittmeister als Schriftführer und Karl Kania als Kassenwart.

Die Schulbehörde hat das Beschwerdeschreiben dem Staatsanwalt überwiesen, und dieser erhob dann Anklage gegen die drei Vorstandsmitglieder. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen Artikel 255 des Strafgesetzes (Verleumdung). Sonst werden solche Sachen gewöhnlich als Privatklagen behandelt.

Vor Gericht erklärten die drei Angeklagten, sie hätten die Beschwerde als Vorstandsmitglieder unterschrieben, und es habe sich dabei um einen einstimmig gefaßten Beschluß des deutschen Elternrates gehandelt, was die Teilnehmer der damaligen Sitzung bezeugen könnten.

Das Gericht vernahm dann den Schulleiter Mrozik als Zeugen. Unter anderem führte der Zeuge aus, die Schulabteilung der Wojewodschaft habe ihn auf die Beschwerde des Elternrates hin um Aufklärung ersucht, und er habe sie auch gegeben. Daraufhin habe die Wojewodschaft kein Verfahren gegen ihn selber eingeleitet, sondern ihm anheimgestellt, die Unterzeichner der Beschwerde zu

Deutscher Volksverband in Polen

Geschäftsstelle Warschau

An alle Ortsgruppen der Bezirke Weichselland und Rarewland!

Es wird daran erinnert, daß laut Anordnung der Hauptgeschäftsstelle jede Ortsgruppe unverzüglich den Arbeitsbericht für das 2. Vierteljahr sowie die abzuliefernden Gelder (Einschreibengebühren, 60 Prozent der Mitgliedsbeiträge) an mich abzusenden oder persönlich nach Warschau zu bringen hat.

Der Bezirksleiter:
Th. Bierschenk

Warschau, 18. Juli 1939.
Plusa 7, m. 2.

verklagen. Die Verteidigung beantragte dann die Vorladung einzelner Mitglieder des Elternrates und ersuchte das Gericht, deswegen die Verhandlung zu verlagern. Das Gericht verlagerte auch die Verhandlung und zwar auf den 27. Juli. Gleichzeitig aber verfügte der Vorsitzende die Festnahme der drei Angeklagten, was er damit begründete, daß Gefahr der Zeugenbeeinflussung bestehe.

Reservisten müssen wieder angestellt werden

a. Die Organisationen der Reservisten haben Bemühungen angestrengt, ein Wojewodschaftskomitee zur Hilfeleistung für Reservistenfamilien zu gründen. Da dies aber längere Zeit in Anspruch nimmt und die Hilfe sofort nötig ist, wurde ein Vollzugsausschuß gebildet.

Es wird darauf hingewiesen, daß trotz der bestehenden Verordnungen die nach Ablauf ihrer Übungszeit zurückkehrenden Reservisten nicht immer die ihnen gebührenden Posten wiedererhalten.

Solche Vergehen sollen streng bestraft werden.

Handwerkerkongreß in Czenstochau

Ausprache Minister Romans

Während der in Czenstochau stattfindenden Tagung christlicher Handwerker aus ganz Polen, zu der etwa 30 000 Personen zusammengekommen sind, hielt Industrie- und Handelsminister A. Roman eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Der polnische Handwerker weiß recht gut, daß er die Frucht seiner Mühen immer mehr vervollkommen muß, indem er Hand in Hand und Schulter an Schulter mit seinen Kameraden in den Fünningen zusammenarbeitet. Der Rolle des Handwerks messe ich in der Industrialisierung Polens besonders große Bedeutung und Wichtigkeit bei. Denn die Industrialisierung des Landes, der Ausbau der Industrie im Herzen Polens, das ist unsere erfolgreichste Art zur Hebung unserer Verteidigungskräfte, das ist die Auswertung unseres größten Reichtums, jener riesigen Arbeitsenergien, die im Volke ungenutzt schlummern. Es soll darum eine unserer wichtigsten Aufgaben sein, das Land zu einer solchen wirtschaftlichen Blüte zu bringen, daß es Polen nicht mehr nötig haben sollen, bei Fremden Arbeit zu suchen. Am heutigen Tage bekundet das gesamte Handwerk seine Gefühle und Ideale, die unverrückbar in den Herzen aller Polen ruhen. Denn wir Polen unterscheiden uns damit von vielen Völkern dieser Welt, daß wir nicht nur Broteser sind, sondern daß wir auch für Ideale leben und sterben können. Darin beruht unsere Stärke, unsere Macht und Größe.“

2. in manchen Ortschaften die Anordnungen der Verwaltungsbehörden über das Waschen von ögestrichenen Häuserfassaden zurückzuziehen;

3. die Anordnung zurückzuziehen, daß Häuserfronten und Giebelwände aus Blendziegeln gepuzt werden müssen, wenn diese im guten Zustand sind;

4. den Druck hinsichtlich des Malens von Häuserfassaden zu verringern.

Bücherrevision im Bielitz „Landwirtschaftlichen Verein“

Der „LAC“ berichtet über eine Revision der Bücher des „Landwirtschaftlichen Vereins“ in Bielitz, der — wie es in den Bericht heißt — unter deutschem Einfluß gestanden hat. Die Verwaltung des „Landwirtschaftlichen Vereins“, dessen Mitglieder (dem „LAC“ zufolge) größtenteils Polen sein sollen, besteht angeblich aus 4 Deutschen und 2 Polen, da „die Deutschen in dem Verein die Macht noch zu der Zeit an sich gerissen“ hätten, als sie „in Bielitz noch die Vormachtstellung inne hatten“. An der Spitze der Verwaltung steht Hans Zipfer; ferner gehören ihr der ehemalige Abgeordnete zum schlesischen Sejm Georg Schmidt sowie Emil Schaffran und Alfred Nickel an. Der „Landwirtschaftliche Verein“ hatte Zweigstellen in Biela und Skotischau. Nach dem „LAC“ soll der „Landwirtschaftliche Verein“ Mitglied der „Heimathilfe“ gewesen sein.

Am Dienstag ist nun von der Finanzkontrolle eine Revision in den Büchern des „Landwirtschaftlichen Vereins“ durchgeführt worden, woran sich eine genaue Kontrolle der Bücher angeschlossen. Im Zusammenhang damit verlangt der „LAC“ die Einsetzung eines Kommissars zwecks „Entdeutschung dieser wichtigen Wirtschaftspostion im Teschner Schlesien“.

Mißglückter Raubüberfall auf ein Bischofspalais Ein Einbrecher erschossen

In das Palais des griechisch-katholischen Bischofs Koenowski in Przemyśl drangen nachts drei Diebe ein, nachdem sie das Haupttor mit einem Dietrich geöffnet hatten. Ein Vorübergehender bemerkte die Einbrecher und alarmierte die Polizei, die in wenigen Minuten das Haus umstellte. Darauf versuchten die Diebe zu fliehen. Die Polizei eröffnete das Feuer und verfolgte sie. Einer der Einbrecher wurde festgenommen, während der zweite sich an eine Hauswand stellte und den Polizisten zwei geladene Revolver entgegenhielt. Bei der sich entwickelnden Schießerei auf einige Schritt Abstand wurde der Einbrecher schwer verletzt und starb kurz darauf im Krankenhaus.

Wie festgestellt wurde, waren die drei Einbrecher vor einigen Tagen aus Lemberg gekommen. Es sind Berufsdiebe, die seit langem von der Polizei gesucht werden. U. a. stehen sie im Verdacht, vor einigen Tagen einen Einbruch in das Salzmonopol in Przemyśl verübt zu haben, wo sie aus dem Geldschrank lediglich 5 Zloty in 1- und 2-Groschen-Stücken mitnehmen konnten.

In dem Palais des griechisch-katholischen Bischofs ist bereits vor wenigen Jahren von unermittelten Tätern ein Einbruch verübt worden. Damals stelen den Räubern gegen 40 000 Dollar und 60 000 Zloty in die Hände.

Die Namen der drei Verbrecher sind der Polizei bekannt.

Zogu hat noch viel Geld

100 000 Zloty gab er in Warschau aus

Der ehemalige König von Albanien und seine Gattin sowie ihr Gefolge verließen Warschau, um sich über Riga nach Stockholm zu begeben.

Die albanischen Gäste haben ihren Aufenthalt in Warschau dazu benutzt, um hier umfangreiche Einkäufe zu tätigen. Königin Geraldine war besonders von den eleganten und preiswerten Damenkleidern in Polen und den schönen Schuhen entzückt und machte von den Einkaufsmöglichkeiten in den Warschauer Modehäusern für sich und die Prinzessinnen reichlich Gebrauch. Der frühere König ließ sich mehrere Anzüge anfertigen. An

der hauptstädtischen Presse wird berechnet, daß der frühere Monarch mindestens hunderttausend Zloty in den Tagen seines Warschauer Aufenthaltes verausgabte habe.

47 Gebäude ein Raub der flammen

Auf dem Anwesen des Landwirts Przybylowicz in Tuliszkowo, Kreis Lurek, brach Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff und 8 Wohnhäuser, 23 Scheunen, zehn Ställe und sechs Schuppen einäscherte. Mitverbrannt sind 35 Fuhren Heu, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie lebendes und totes Inventar. Der Gesamtschaden wird auf 40 000 Zloty beziffert. An der Rettungsaktion beteiligten sich zwölf Feuerwehren. Es wurde festgestellt, daß dieser Brand durch das leichtsinnige Fortwerfen eines glimmenden Zigarettenstummels entstanden ist.

Gasgranate zerreißt Hirtenjungen und vergiftet einige Kinder

Auf einem Felde im Dorfe Wggadanka, Kreis Luck, fanden Hirten ein Geschloß aus dem Weltkrieg. Als sie damit zu spielen begannen, erfolgte eine Explosion, bei der der 12jährige Jozef Tolloczko ums Leben kam. Ausströmendes Phosgen gas, mit dem das Geschloß gefüllt war, vergiftete einige Jungen, die in ernstem Zustande ins Krankenhaus übergeführt wurden.

Sitzung des Wojewodschaftsausschusses

a. Unter Vorsitz des Leiters der Selbstverwaltungsabteilung der Lodzer Wojewodschaft Kazimierz Sochacki fand eine Sitzung des Wojewodschaftsausschusses statt.

Es wurden einige die innere Organisation betreffende Angelegenheiten erörtert und Statuten und Etats einiger Selbstverwaltungen der Lodzer Wojewodschaft bestätigt. Ferner wurden die Vorschriften zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten für die Kreise Sieradz, Ost und Brzeziny bestätigt. Auch wurde der Beschluß zur Erweiterung der Grenzen der Stadt Radomsko gutgeheißen.

Im Zusammenhang damit hat der Ausschuß beschlossen, die Stadt Radomsko von der Selbstverwaltung auszufordern.

Die Zahl der aus den Kreis selbstverwaltungen ausgesonderten Städte der Lodzer Wojewodschaft beträgt nun wieder 5 (Lodz, Babianice, Tomaszow, Petrikau, Zgierz), so wie das vor dem Anschluß von Kalisz an die Posener Wojewodschaft der Fall war.

Paul Gollek †

Wie wir erfahren, ist der 1. Vorsitzende des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien, Paul Gollek, nach langer Krankheit gestorben.

Paul Gollek war seinerzeit in der Jungdeutschen Partei, aus der er recht früh austrat, um dann für das Einigungsmerk unter den Deutschen Oberschlesiern zu arbeiten. Auch ihm ist der Zusammenschluß der Deutschen Partei mit dem Deutschen Volksblock zu verdanken. Paul Gollek war Mitglied des Rates der Deutschen in Polen.

Altersgrenze für Ersatzwehrpflichtige von 60 auf 50 Jahre heruntergesetzt

Die Altersgrenze laut Wehrpflichtgesetz ist bekanntlich das 60. Lebensjahr. Die Ersatzwehrpflicht müßte demnach die gleiche Altersgrenze umfassen. Das Ministerium des Innern hat nunmehr aus bestimmten Gründen das 50. Lebensjahr als Höchstgrenze für die Einberufung von Ersatzwehrpflichtigen festgesetzt, und zwar im Hinblick darauf, daß es

1. unzumutbar ist, ältere Menschen zur Ersatzwehrpflicht heranzuziehen, sowie
2. im Zusammenhang mit der Verfügung, wonach der Jahrgang 1887 und ältere, deren Militäranstellungen bisher noch unregelt sind, ohne besondere Befreiung des Innenministeriums nicht vor Aushebungskommissionen kommen würden.

Sie wollten über die grüne Grenze

Der Krakauer „JKC“ meldet: In Ostreszow verhaftete die Polizei 11 Deutsche aus Lodz und Ruda Pabianicka, die versucht hatten, die deutsch-polnische Grenze zu überschreiten und größere Geldbeträge mit sich führten.

Superintendent Schulze - Gnesen †

Am Sonntag nachmittag wurde in Posen Superintendent Schulze durch Herzschlag plötzlich aus dem Leben abberufen. Der Entschlafene hatte schon vor mehreren Monaten eines schweren Herzleidens wegen sein Pfarramt und die Superintendentur in Gnesen aufgeben müssen und sich in Posen niedergelassen, wo er im kirchlichen Dienst bis zum letzten Tage unermüdet weiterarbeitete.

Änderungen im Leben der evangelisch-unierten Kirche Oberschlesiens

Sitzung des schlesischen Sejms

Am Montag fand eine Vollsitzung des schlesischen Sejms statt, in deren Verlauf u. a. ein Gesetz über die Wahl der Stadtverordneten angenommen wurde, auf Grund dessen der Bestand der Stadtverordneten in Ratowik, Königshütte und Bielsk durch Vertreter der Industrie- und Handelskammern ergänzt werden wird. Weiterhin wurden ein Gesetz über die Aufstellung der Wojewodschaft Schlesien in Schulbezirke angenommen und einige Änderungen des bisherigen Gesetzes über die Organisierung der evangelisch-unierten Kirche in Oberschlesien bestätigt. Die neuen Bestimmungen sehen vor, daß es Aufgabe des vorläufigen Kirchenrates ist, die Behörden und Organe der Kirche zu organisieren.

Deutsche Molkerei in Wollstein geschlossen

Wie der Warschauer „Gypryz Poranny“ meldet, haben die Starostebehörden die deutsche Molkerei in Wollstein geschlossen, und zwar wegen sanitärer Unzulänglichkeiten, die trotz wiederholter Forderungen der Behörden nicht behoben worden sein sollen.

Acht Millionen Zloty Hagel- und Regenschäden in der Wojewodschaft Posen

Die diesjährigen in der Wojewodschaft Posen niedergegangenen gewaltigen Regen- und Hagelniederschläge haben ungeheure Schäden verursacht, die vorläufig auf acht Millionen Zloty geschätzt werden. Allein am 19. Mai haben die Hagelunwetter auf den Getreidefeldern einen Schaden von vier Millionen Zloty angerichtet, während der Rest von der Schätzungssumme auf den 30. Juni und 1. Juli entfällt. Am meisten sind die Landwirte im Kreise Bissa geschädigt worden, wo die Hafer-, Gersten-, Raps- und Gemengebestände vollständig vernichtet wurden, so daß hier der Gesamtschaden auf 1 500 000 Zloty berechnet wird. Dagegen haben die Roggen- und Weizenfelder weniger unter den Unwettern zu leiden gehabt. Es folgt dann der Kreis Posen, wo die Ortschaften Karamowice, Zabikowo, Kotowo, Jablanowo, Janikowo und Biatkowo von den Regen- und Hagelniederschlägen besonders betroffen wurden. Ferner haben die Kreise Samter, Schroda, Obornik, Czarnikau und Kolmar große Schäden aufzuweisen. Um so schlimmer ist die Lage für die geschädigten Landwirte, als die Versicherungen nur den vierten bzw. fünften Teil von dem Gesamtschaden decken.

Prozess um einen Versuch illegaler Grenzüberschreitung

In der ostpreussischen Grenze wurden von polnischen Grenzbeamten einige Landarbeiter deutscher Volkszugehörigkeit festgenommen, die sich nach Ostpreußen über die grüne Grenze schmuggeln wollten. Sie gaben — wie der „Kurjer Warszawski“ berichtet — bei ihrer Festnahme an, von einer Schmugglerbande über die Grenze gebracht worden zu sein, der die Gattin des Pastors aus Mlawka,

Emma Bergerien, die Brüder Franz und Josef Szpejewski aus Lomza, Rudolf und Marta Weiß und Reinhold Elgert angehörten. Das Gericht in Lomza hatte Frau Bergerien und die Brüder Szpejewski zu je anderthalb Jahren Gefängnis, die übrigen zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt.

Bei der Berufungsverhandlung vor dem Appellationsgericht kam das Gericht jedoch zu der Auffassung, daß es sich hier um keine Schmugglerbande handle, sondern daß die Angeklagten in einzelnen Fällen beim illegalen Überschreiten der deutsch-polnischen Grenze geholfen hätten. Sie wurden deshalb zu Haftstrafen von 1 bzw. 2 Monaten verurteilt.

Auslosung von Investitionsbons

Im Laufe des Monats Juni sind die nachstehenden Obligationen der Investitionsbons ausgelost worden, die nun zum Preise von 100 Zloty für den 25-Zloty-Bon zurückgekauft werden (ohne Gewähr: 279 2412 3557 4024 4064 4065 4492 5088 5336 6099 7415 7892 8808 9057 13598 14149 15030 15944 17179 17208 19276 20115 20336 21861 22327 23512 26725 27929 28222 31502 34606 34732 35307 35828 36547).

Der Tod war ihm lieber als das Gefängnis

a. Aus dem Gefängnis in Sieradz gelang es dem wegen Totschlags zu 8 Jahren verurteilten Heinrich Uhle zu entfliehen. Zulezt war Uhle in der Wäscherei des Gefängnisses beschäftigt. Es gelang ihm, die Aufseher zu täuschen und mittels einer Leiter über den Zaun zu kommen. Er durchschwamm die Warthe. Auf dem anderen Ufer wurde er jedoch eingekreist. Als er sah, daß ein Entrinnen unmöglich war, machte er seinem Leben durch einen Messerstich ins Herz ein Ende. Die Leiche des Uhle wurde nach der Leichenhalle geschafft.

Schreckensfahrt im führerlosen Triebwagen

Folgen eines schlimmen Streiches

Als ein elektrischer Triebwagen Warschau—Otwock sich in der Nähe von Warschau in voller Fahrt befand, warf ein Bursche einen Stein auf den vorbeifahrenden Zug. Der Stein durchschlug die Fensterscheibe in der Kabine des Motorführers, der von dem Stein so heftig an der Stirn getroffen wurde, daß er ohnmächtig vom Sitz sank. Die Insassen des Triebwagens sahen mit Schrecken den führerlosen Wagen dahinfliehen. Glücklicherweise befand sich im Triebwagen ein Ingenieur der Elektrotechnik, der die Verbindungswand nach dem Motorraum eindrückte und den Wagen zum Stehen brachte. Erst nachdem es gelungen war, den Motorführer wieder zur Bestimmung zu bringen, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Polen, die in Zoppot spielen, angezerrert

Die vor einigen Tagen in einem Teil der polnischen Presse erhobene Drohung, man werde dazu übergehen, diejenigen Polen öffentlich an den Pranger zu stellen, die in der heutigen Zeit ihr Geld noch in das Zoppoter Spielcasino trügen, ist inzwischen in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Eine ganze Reihe von Gdingener Einwohnern ist namentlich in mehreren polnischen Zeitungen aufgeführt worden, weil sie regelmäßig das Zoppoter Spielcasino besuchten. Es wird dabei ausdrücklich bemerkt, daß die Angaben von der polnischen Finanzbehörde stammten.

Großbrand in Stanislau

In Stanislau brach infolge Kurzschlusses in der größten Wassermühle des Gebiets ein Brand aus, der das Gebäude vollständig vernichtete. Die Mühle hatte einen Wert von 100 000 Zloty; außerdem fielen den Flammen noch gewaltige Mengen Getreide und Mehl im Werte von 70 000 Zloty zum Opfer.

Vom 1. August an wird in der Warschauer Innenstadt der Verkehr der Pferdefuhrwerke beschränkt und z. T. nur zwischen Mitternacht und 10 Uhr früh gestattet sein.

Aus aller Welt

Berühmte Badegäste des Sudetenlandes

DV. Die in aller Welt gepriesenen Bäder am Südhang des Erzgebirges bezaubern den, der ihre heilenden Quellen zu seiner Erholung und Genesung aufsucht, nicht nur durch die erlösende Heiterkeit ihrer Landschaft; in der Seele des länger Verweilenden werden sie auf Schritt und Tritt auch Erinnerungen an bedeutende Männer und Frauen der Geschichte, der Dichtung, Wissenschaft, Kunst und Musik, die einst auf den gleichen stillen Badeswegen und Alleen gewandelt sind.

Teplitz, das zwischen fröhlich grünenden Hügeln eingebettete Badestädtchen, war schon den Römern als Heilquell bekannt, und in seinen Kurkisten aus dem vorigen Jahrhundert trifft man keineswegs nur Goethe und Beethoven, die hier auf der Kurpromenade bei der Begegnung mit dem österreichischen Kaiser treffender als mit vielen Worten die Verschiedenheit ihres Charakters offenbarten. Der allezeit verbindliche Goethe verbeugte sich devout vor seiner Majestät, Beethoven aber ging grüßlos höherhobenen Hauptes weiter — was bedeutet ihm der Kaiser von Oesterreich nach einem so tiefgründigen Gespräch, wie er es soeben mit Goethe geführt hatte! Nein, nicht nur Goethe und Beethoven, der damalige Kaiser von Oesterreich und Friedrich Wilhelm III., an den die Königshöhe erinnert, suchten Erholung an seinen heißen Quellen, auch Fichte und Schopenhauer weilten hier zur Kur, dazu Bettina von Arnim, Semme und Richard Wagner, der in Teplitz nach anstrengendem Wirken als Kapellmeister die Ruhe und Erholung genoss, die er sich nach seinen ersten, damals noch sehr umstrittenen Opernerfolgen gönnen durfte.

Seit Karl IV., der Prag zur Kaiserresidenz erhob, in „dem warmen Bade bey dem Elbogen“ die volle Gesundheit wiederfand, und dem Karlsbad seinen Namen gab, sind unzählige große Männer Gäste der Sprudelstadt gewesen. Wallenstein labte sich im Mai 1630 an ihren Quellen — ein Kurgast von ganz großem Format, denn er zog mit 50 sechsspännigen Karossen und 40 vierspännigen Wagen in Karlsbad ein.

August der Starke gab hier der Gräfin Aurora von Königsmark kostspielige Feste. Peter der Große ritt 1712 während eines Kuraufenthaltes süß zur seither so benannten Petershöhe hinauf; seine Büste dort oben erinnert daran. Schiller hat durch den Karlsbader Sprudel 1791 noch einmal seine Gesundheit gefestigt, und Goethe, der hier zwölf Sommer seines Lebens verbrachte, fühlte sich unter den „guten Karlsbädern“ wie zu Haus. Manches seiner Werke wäre nicht so gut oder vielleicht gar nicht gereift, hätten die Karlsbader Quellen nicht seinen oftmals erschöpften Körper immer wieder erfrischt und die gesunde Wohnung für einen gesunden Geist bereitet. Auch Herder, Gellert, Körner, Ahim von Arnim, Fürst Pückler-Muskau Geibel und Stifter suchten in Karlsbad Erholung. Theodor Körner hat Karlsbad in mehreren Gedichten bejungen. Der todkranke Stifter wurde durch die Kur in seinen letzten Lebensjahren noch so gekräftigt, daß er seinen Roman „Witiko“ vollenden konnte.

Anvollständig wie Karlsbads berühmte Gästefliste, muß auch die von Marienbad bleiben, denn Seiten wären nur mit Namen zu füllen, Alexander von Humboldt, Nießche, Hebbel, Gluck, Carl Maria von Weber, Bizet, Bruckner, Ibsen, Blücher, Metternich, Schwarzenberg, Eduard XII. — das sind nur einzelne, wahllos herausgegriffen. Sogar Walther von der Vogelweide soll einmal im Marienbader Quellental gerastet haben; ein Denkmal erinnert daran. Natürlich begegnen wir auch Goethe wieder, dessen Tagebuchnotiz „herrliches Quartier, freundliche Wirte, gute Gesellschaft, hübsche Mädchen, musikalische Liebhaber, angenehme Abendunterhaltung, köstliches Essen, neue bedeutende Bekanntschaften, alte wieder gefunden, leichte Atmosphäre...“ seine freudig entspannte Stimmung kennzeichnet und auch heute wieder für Marienbad gilt. Unsterblich geworden ist die „Marienbader

Elegie“, mit der der mehr als Siebzigjährige von der blutigen Urke von Ledekow schrieb: „Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, gab mir ein Gott zu sagen, was ich leide“.

Auch Franzensbad erinnert an eine Goetheliebe: an Sylvia von Ziegefar. Sie fand ihren Niederschlag in den „Wahlverwandtschaften“. Herder, Beethoven und Jean Paul haben das zu jener Zeit erst entstehende Franzensbad ebenfalls aufgesucht und wie Goethe ihre Freude über den von Jahr zu Jahr dem Fremdling freundlicher entgegenleuchtenden Ort ausgedrückt. Der Kammerberg bei Franzensbad wurde von Goethe geologisch durchforscht; ein großer Aufsatz zeugt davon.

Gleich diesen berühmten Gästen empfinden nun auch die Millionen Namenloser den befreienden Frieden der Mittelgebirgslandschaft und die Erfrischung einer Kur in den Sudetenbädern so wie seinerzeit Emanuel Geibel, der in seinem Karlsbader Gedicht „Genesung“ entspannt und glücklich fragt: „Nach dumpfer Schwüle / was mir so frisch / mit unsichtbarem Fittich / die Stirne rührt / bist du's endlich / Himmelstocher Genesung?“

A. Hein.

Auf 19 Berliner — ein Auto

(APD) Am 1. Juni waren in Berlin 226 298 Kraftfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, das sind 8667 mehr als zur gleichen Zeit des vorigen Jahres. Der stärkste Zuwachs ergab sich für Personenvagen, von denen in Berlin jetzt 117 770 im Verkehr sind, das sind 6000 mehr als am 1. Juni 1938. Die Kraftträder weisen mit 62 246 im Vergleich zum vorigen Jahr eine Abnahme von etwa 508 auf. Der Kraftdroschenbestand blieb mit 3004 unverändert, während die Lastwagen infolge der starken Beschäftigung in Industrie und Handel ebenfalls eine Zunahme aufweisen.

Die Begeisterung der Berliner für den Kraftverkehr zeigt sich auch darin, daß im Jahre 1938 nicht weniger als 59 749 Führerscheine ausgegeben wurden gegen nur 33 793 im Jahre 1937. Das bedeutet einen Rekordstand und ist gerade das Doppelte des Jahres 1934, in dem 29 927 Führerscheine erteilt worden sind.

Motorisierter Ernteeinsatz

Zu denjenigen deutschen Gebieten, die durch das Ausbleiben ausländischer Arbeitskräfte in diesem Jahr empfindliche Ausfälle erlitten haben, gehört Ostpreußen. In der Provinz werden 20 000 Mann des Arbeitsdienstes eingesetzt werden. Sie sind mit motorisierten Erntezügen ausgerüstet, die alles Erforderliche mit sich führen, nämlich alle notwendigen Geräte, Maschinen und Materialien. Zu den Angehörigen des Arbeitsdienstes gesellen sich viele Tausende von Studenten deutscher Hoch- und Fachschulen. Um alle für die Erntearbeit geeigneten und bereiten Kräfte heranzuziehen zu können, soll jedem Beamten, der sich zur Ableistung von Erntehilfe bereit erklärt, ein zusätzlicher Urlaub von 8 Tagen gewährt werden.

Die Organisierung der diesjährigen Erntearbeit wird eine interessante Probe auf das Exempel sein, in einer vollbeschäftigten Wirtschaft einen stoßweise auftretenden Leistungsbedarf zu befriedigen.

Der Kampf gegen die Genußgifte im Dritten Reich

Der deutsche Reichsgesundheitsführer Dr. Conti hat soeben mitgeteilt, daß im Einvernehmen mit dem Innenministerium eine „Reichsstelle gegen die Tabak- und Alkoholgefahren“ errichtet worden ist. Die Gründung knüpft an die Aktion an, die bereits vor einigen Monaten gegen den Alkohol- und Nikotinmißbrauch unter den Jugendlichen eingeleitet worden ist. Auf dem Gebiet der Alkohol- und Nikotinbekämpfung gab es eine Vielzahl von Vereinen und Studiengesellschaften, die jetzt in der neugeschaffenen Reichsstelle aufgehen sollen.

In der Anordnung, die Dr. Conti erlassen hat, werden die Mittel aufgezählt, mit denen die Gau- und Kreisstellen der nationalsozialistischen Partei den Kampf führen sollen. Im positiven Teil wird die Förderung

der Herstellung einwandfreier und wohlschmeckender alkoholfreier Getränke und ihre Bereithaltung in den Gaststätten gefordert.

80 Millionen Schaden bei der letzten Unwetterkatastrophe im Protektorat

Ueber den Umfang der Verwüstungen, die in den letzten Wochen die zahlreichen Unwetterkatastrophen, wie Hochwasser, Gewitterstürme, Hagelschlag usw. im Gebiete des Protektorats hervorgerufen haben, liegt nunmehr die erste Uebersicht vor. Insgesamt wurden durch Hochwasser und Hagelschlag 80 Gemeinden in 49 Bezirken heimgesucht und fast 100 000 ha Wald- und Wiesenbestände sowie Obstkulturen mehr oder minder zerstört. Nach den vorläufigen Schätzungen wird die Gesamtsumme des Schadens höher sein als im Vorjahre und wird bereits jetzt auf rund 80 Millionen Kronen beziffert.

Ein schweres Explosionsunglück in Spanien

Bei dem schweren Explosionsunglück in Penedanda fanden nach den letzten Meldungen 150 Personen den Tod und 1500 wurden schwer verletzt. Die Zahl der Vermissten beträgt 49. Von den insgesamt 1456 Häusern in Penedanda de Bracamonte wurden 1090 vollständig oder teilweise vernichtet.

Der Bahnhof sowie der Eisenbahnzug, der zur Zeit der Explosion in der Station stand, sind spurlos verschwunden. Die Detonation war in einem Umkreis von 50 Kilometer zu hören. Völlig vernichtet wurden auch Theater, Marinemuseum, Kasernen der Zivilgarde und Elektrizitätswerk. In einer 1 Kilometer von der Unglücksstelle entfernten Kirche wurde die Tür herausgerissen und weggeschleudert. Die in der Kirche befindlichen Nonnen sind wie durch ein Wunder unversehrt geblieben. Dienstagabend fanden gegen 100 Häuser und drei Fabriken noch in Flammen, da die Feuerwehr infolge Wassermangels machtlos ist. Eine Fabrik für Gummirohren, in der zur Zeit der Explosion 20 Mädchen arbeiteten, wurde zerstört; die Mädchen konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

Wirtschafts-Zeitung

Geschäftliche Mitteilungen

der
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen
Ló z, M. Rosciuski Nr. 47. Tel. 197-94
Telegramm-Adresse: „Centow-Lódz“

Müngenmittel: Wir haben noch etwas inländisches Schomasmehl „Nowy Bytom“ frei und empfehlen eine baldige Bestellung.

Bestellungen auf Superphosphat und Stickstoff für die Herbstbestellung nehmen wir jederzeit entgegen. — Die Preise sind im Verhältnis zum Frühjahr unverändert. Kali, Rainit kann ebenfalls prompt geliefert werden.

Kohlen, Koks: Wir empfehlen, uns Ihre Bestellung auf Koks für den Winterbedarf aufzugeben; die Gruben nehmen teilweise einige Wochen für die Lieferung in Anspruch. Durch verschiedene Exportaufträge kann es dann sein, daß der Koks nicht rechtzeitig eintrifft.

Wir können alle Sortimente Kohlen aus allen Gruben liefern.

Zement, Baukalk: Wir empfehlen eine rechtzeitige Bestellung von Zement. Die Werke nehmen längere Zeit für die Lieferung in Anspruch.

Kalk aller Gruben kann jederzeit preisgünstigst prompt geliefert werden.

Maschinen: Für die Ernte empfehlen wir die neuesten Modelle der Mähmaschinen „Original Deering“ und „Orig. Krupp“. Die Maschinen haben einen leichten Gang, sind gut durchkonstruiert und sind jederzeit lieferbar.

Pferderechen ganz aus Stahl, verbesserte Ausführung 1939, haben wir ständig auf Lager.

Düngerstreuer Modell „Schieferstein“, besonders leicht und gut gebaut, haben wir hereinbekommen und woben diese preisgünstigst ab.

Dreschmaschinen, Windfegen sind jederzeit in allen Preislagen auf Lager.
Für die Herbstsaison empfehlen wir besonders Drillmaschinen „Siedersleben“. Ein neuer Transport ist schon eingetroffen. Die Preise sind niedrig gestellt.

Marktbericht

Dienstag wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,00—3,60 Zl., Gerzkäse 0,80—1,04 Zl., Quarkkäse 70—80 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel Eier 1,10 Zl., Mohrrüben 4—5 Gr., Salat 5 Gr., Spinat 30 Gr., Sauerampfer 30 Gr., Blumenkohl 15—30 Gr., Sellerie 5 Gr., Zwiebeln 5 Gr., rote Rüben 5 Gr., Petersilie 5 Gr., Gurken 3—20 Gr., Birsing 15—20 Gr., grüne Erbsen 40 Gr., weißer Kohl 10—20 Gr., Groschen, Heidelbeeren 20—25 Groschen, Johannisbeeren 20—50 Gr., Stachelbeeren 20—50 Gr., Kirschen 0,30—1,00 Zl., Erdbeeren 1,20 Zl. d. Liter, Himbeeren 70 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 0,60—1,00 Zl., Tomaten 1,40—2,00 Zl., Kartoffeln 10—12 Gr., Zitronen 15—20 Gr., Apfel 80 Gr. Geflügel: eine Ente 1,60—2,50 Zl., ein Huhn 2,00—4,00 Zl., ein Hühnchen 1,00—2,00 Zloty.

Getreidebörsen

| | Lodz 18. Juli | Posen 17. Juli |
|------------------------|------------------|-------------------|
| Roggen | 14,50—14,75 | 14,50—14,75 |
| Einheitsweizen | 25,50—25,75 | 23,00—23,50 |
| gesam. Weizen | 25,00—25,25 | — |
| Wahlgerste I | 18,50—19,00 | 17,00—18,00 |
| Braugerste | — | — |
| Hafer I | 21,25—21,50 | — |
| Hafer II | 20,75—21,00 | — |
| Roggenmehl | | |
| Auszug 0—30% | 27,75—28,25 | 27,00—27,75 |
| IA 0—55% | 24,75—25,25 | 25,50—26,25 |
| Roggenbrot. 0—90A | 21,50—22,00 | — |
| Weizenmehl | | |
| Auszug 0—30% | 47,00—48,00 | — |
| 0—35% | 46,00—47,00 | 43,50—45,50 |
| I 0—50% | 42,00—43,00 | 40,75—43,25 |
| IA 0—65% | 41,00—42,00 | 38,00—40,50 |
| II 30—65% | 37,50—38,50 | — |
| II 35—65% | 36,50—37,50 | 33,75—36,25 |
| II A 50—65% | 30,50—31,50 | 31,25—32,25 |
| I 60—65% | 28,50—29,50 | 29,75—30,75 |
| 65—70% | 27,50—28,50 | 25,75—26,75 |
| Weizenbrotmehl | 33,50—34,00 | — |
| Weizenkleie grob | 11,00—11,25 | 12,00—12,50 |
| Weizenkleie mittel | 10,75—11,00 | 10,25—11,00 |
| Roggenkleie | 11,00—11,25 | 11,25—12,25 |
| Viktoriaerbsen | 38,00—42,00 | — |
| Felderbsen | 28,00—30,00 | — |
| Blau Lupinen | 13,25—14,25 | 13,75—14,25 |
| Gelb Lupinen | 16,00—17,00 | 15,25—15,75 |
| Senf | — | 55,00—58,00 |
| Sommerwicke | — | — |
| Deluzschfen | — | — |
| Speltzartoffeln | — | — |
| Wintereraps | 43,50—45,50 | — |
| Buchweizen | 24,50—25,00 | — |
| Buchweizengrülze | 42,00—43,00 | — |
| Gerstengrülze | 31,50—33,00 | — |
| Leintuchen | 19,00—21,00 | 18,50—19,50 |
| Rapsfuchen | 12,50—13,50 | 13,00—14,00 |
| Kartoffelmehl Superior | 36,50—38,50 | 32,00—35,00 |
| Kartoffelmehl Prima | 34,50—35,50 | — |
| Roggenstroh (gepreßt) | — | 2,75—3,00 |
| Roggenstroh (lose) | — | 1,75—2,00 |
| Weizenstroh (gepreßt) | — | 2,25—2,50 |
| Weizenstroh (lose) | — | 1,50—1,75 |
| Heu (I) lose frisch | 6,00—7,00 | 5,00—5,50 |
| Heu I (gepreßt) | — | 6,00—6,50 |
| Umsatz | 774 t | 767,5 t |
| Tendenz | ruhig | — |

Warschauer Börse

18. Juli 1939.

| | |
|--------------------------|--------|
| Dollar | 5,32 |
| 1 Pfund Sterling | 24,92 |
| 100 Schweizer Franken | 120,05 |
| 100 französische Franken | 14,11 |

Lodzer Fleischbörse

Viehmärkte

Notierungen vom 17. Juli, Preise für 1 Rg. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Ochsen gut genährte a 81—87, b 69—77, mäßig genährte b 63—65, schlecht genährte b 50, Kühe gut genährte a 80—90, b 68—78, mäßig genährte b 54—65, schlecht genährte b 42—45, Jungstiere mäßig genährte b 56, schlecht genährte b 45—50, Bullen gut genährte a 77—80, b 70—72, Färken extra 84—88, mäßig genährte a 58—68.

Kälber: extra über 80 Rg. 105, vollfleischige über 40 Rg. 70—80, unter 40 Rg. 60—70.

Schafe: junge Muttertiere und Hammel vollfleischige 68—70, magerfleischige, alte Tiere 40.

Schweine: Fettschweine über 180 Rg. 125—128, über 150 Rg. 118—125, unter 150 Rg. 112—118, fleischige über 110 Rg. 107—112, 80—110 Rg. 100—108, Sauen 104—112.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 351 (328), Kälber 543 (543), Schafe 94 (84), Schweine 723 (702).

Rindermarkt ruhig, behauptet, große Umsätze, Schweinemarkt belebt, anziehend, mittlere Umsätze.

Fettschweine

Notierungen vom 14. Juli, E eingeführtes Fleisch, b Hinerteile, v Vordererteile.

Rindfleisch: 1. Güte b 112—117, v 110—117, E 110, 2. Güte b 105—112, v 105—112, E 105, 3. Güte b 100—105, v 80—95, E 72—85.

Kalbfleisch: 1. Güte 100—110, E 95—110, 2. Güte 80—95, E 80—95.

Umsätze: Rindfleisch 4443 Rg., E 464 Rg., Kalbfleisch 2221 Rg., E 4679 Rg., Hammelfleisch E 110 Rg.

Ruhig, behauptet, kleine, E — mittlere Umsätze.

Einiges aus dem Rundfunk-Programm

Warschauer Sender

Sonntag, den 23. Juli

Warschau. 7,00 Schallplatten, Berichte. 13,00 Vorlesung, Zeitungsschau. 15,00 Landfunk. 19,00 Hörspiel. 20,10 Berichte.

Montag, den 24. Juli

Warschau. 7,00 Berichte. 16,45 Vortrag. 19,00 Jagdfunk.

Dienstag, den 25. Juli

Warschau. 16,45 Vortrag. 17,45 Briefkasten. 22,00 Vortrag.

Mittwoch, den 26. Juli

Warschau. 16,20 Lustige Lieder. 19,00 Hörfolge. 20,10 Vortrag.

Donnerstag, den 27. Juli

Warschau. 17,45 Briefkasten. 19,00 Vortrag. 22,30 Klaviermusik.

Freitag, den 28. Juli

Warschau. 14,45 Jugendlund. 16,45 Krankenfunk. 21,00 Schubert-Hörfolge.

Sonntag, den 29. Juli

Warschau. 16,50 Photofunk. 19,00 Lustige Hörfolge. In den Werktagen um 7,00, 12,15, 15,45, 20,25 und 23,00 Uhr Nachrichten.

Deutsche Sender

Sonntag, den 23. Juli

Deutschlandsender. 8,20 Eine Woche unterm Pflug. 10,00 Wehe dem, der nicht glaubt! Morgenfeier. 14,00 Ribbezahf und die Prinzessin. 19,30 Der kleine Däumling. Märchen. 20,00 Nachrichten. 20,15 Operette.

Montag, den 24. Juli

Deutschlandsender. 10,00 Märchenpiel. 18,30 In einer deutschen Schule in Uebersee. 19,00 Deutschlandecho. Breslau. 11,45 Warum Landflucht? 17,00 Das Auszugshaus aus dem Bauernleben.

Dienstag, den 25. Juli

Deutschlandsender. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 15,15 Kinderliederfingern. 17,00 Oboffens im Wattenmeer. 19,00 Deutschlandecho. 21,00 Politische Zeitungsschau. Breslau. 11,45 Schlesier fahren zur Reichsgartenschau Sonntag.

Mittwoch, den 26. Juli

Deutschlandsender. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 15,00 Börse, Wetter, Markt. 19,00 Deutschlandecho. 20,15 Stunde der jungen Nation. 21,00 Aus deutschen Gauen. Breslau. 19,50 Echo am Abend. 20,15 „Saybns letzte Besucher.“

Donnerstag, den 27. Juli

Deutschlandsender. 18,45 Deutsches Schaffen im Südwest. 19,15 Durch Spaniens Landschaften. Breslau. 8,10 Frauenfunk. 11,45 Das Gutachten des Sachverständigen. 15,30 Puppenhochzeit.

Freitag, den 28. Juli

Deutschlandsender. 11,00 Eröffnung der Rundfunkausstellung. 15,30 Möbel im Dienst! 19,15 Dämmerstunde. Breslau. 19,00 Im Walde klingt das Lied des Lebens. 20,15 Zur Sommerzeit.

Sonntag, den 29. Juli

Deutschlandsender. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 19,00 Davis-Pokalspiel Deutschland—Jugoslawien. 20,15 Italienische und deutsche Meister. Breslau. 11,45 Markt und Küche. 15,20 Frohes Wochenende. 18,00 Ruf der Grenzlandjugend.

In den Werktagen um 7,00, 13,45, 20,00 und 22,00 Uhr Nachrichten.

Naklad i druk: Towarz. Wyd. „Libertas“, Sp. z ogr. odp. Łódź, Piotrkowska 86.

Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa:

Bertold Bergmann.

Redaktor odpowiedzialny za całość treści „Der Volksfreund“:

b. Senator August Uta.

Odpowiedzialny za dział reklam i ogłoszeń:

Bertold Bergmann.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Łódź, Petrikauer Str. 86.

Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.

Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten redaktionellen Inhalt des „Volksfreund“: ehem. Senator August Uta.

Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentell:

Bertold Bergmann.

Es sind eingetroffen:

Drillmaschinen

„Original Stedersleben E“ 1,5x15; 1,75x17; 2x19

Düngerstreuer

„Original Schleferstein“ — 2 m und 2,50 m.

Sie kaufen diese und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen am besten in der

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften Genossenschaft mit Gastpflicht mit Anteilen

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Tel. 197-94, Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź“.

Düngemittel

Kohlen — Koks

Zement — Baukalk

Decken Sie jetzt Ihren Bedarf in der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften Genossenschaft mit Gastpflicht mit Anteilen

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Tel. 197-94, Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź“.